



20 Jahre Sammlung
Deutscher Drucke



20 Jahre Sammlung
Deutscher Drucke

Frankfurt am Main, 2009

Impressum:

Herausgegeben von der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg,
Frankfurt am Main, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke.

Autoren:

Bayerische Staatsbibliothek, München (1450–1600): Dr. Claudia Fabian

Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel (1601–1700): Dr. Petra Feuerstein-Herz

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (1701–1800): Dr. Joachim Migl

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main (1801–1870): Dr. Angela Hausinger

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (1871–1912): Gerd-J. Bötte, Thomas-Klaus Jacob, Katrin Korn

Deutsche Nationalbibliothek, Leipzig, Frankfurt am Main, Berlin (1913 ff.): Angela Matthias, Stephan Jockel

Karten: Wolfgang Crom (SBB), Dr. Silke Trojahn (SBB)

Notendrucke: Dr. Hartmut Schaefer (BSB)

Abbildungsnachweise:

S. 9 Foto: A.G. Kremer / Bildarchiv VolkswagenStiftung

S. 61, links: Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig, Foto: Klaus-D. Sonntag

Grafische Gestaltung: Jutta Schneider, Frankfurt a. M.

Signetentwurf: Axel Bertram, Berlin

Druck: Druckzentrum Lang, Mainz · Auflage: 2.000

- 4 Geleitwort
- 6 Die „Sammlung Deutscher Drucke 1450–1912“:
Eine Bilanz nach 20 Jahren
- 11 Bayerische Staatsbibliothek
München
1450–1600
- 21 Herzog August Bibliothek
Wolfenbüttel
1601–1700
- 31 Niedersächsische Staats- und
Universitätsbibliothek Göttingen
1701–1800
- 41 Universitätsbibliothek Johann Christian
Senckenberg Frankfurt am Main
1801–1870
- 51 Staatsbibliothek zu Berlin –
Preußischer Kulturbesitz
1871–1912
- 61 Deutsche Nationalbibliothek
Leipzig, Frankfurt am Main, Berlin
1913 ff.
- 71 Karten
- 75 Notendrucke

Geleitwort

*„Es gibt nichts Mächtigeres als eine Idee,
deren Zeit gekommen ist.“ Victor Hugo*

Als am 27. Juni 1989 in den Räumen der VolkswagenStiftung in Hannover die Direktoren fünf herausragender wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland eine Vereinbarung unterzeichneten, wurde gewissermaßen der Grundstein für die Sammlung Deutscher Drucke gelegt. Es war der Beginn eines wohl einmaligen Vorhabens, welches sich in dieser Form – nicht zuletzt durch die wechselvolle Geschichte bedingt – so nur in Deutschland verwirklichen ließ. Bernhard Fabian hatte in seiner 1983 publizierten, umfassenden Studie „Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung“ das Fehlen einer großen, ja überragenden Nationalbibliothek nicht nur beklagt, sondern zugleich unter Berücksichtigung der spezifisch deutschen Entwicklung auch konkrete Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt, die den Aufbau einer verteilten Nationalbibliothek für den Zeitraum 1450 – 1945 vorsahen.

Die VolkswagenStiftung hat unter meinem Vorgänger Rolf Möller das Potenzial dieses Szenarios erkannt und durch ihre mutige Entscheidung, die Startphase mit 25 Millionen DM zu finanzieren, ein auch nach damaligen Maßstäben außergewöhnlich groß dimensioniertes Projekt erst möglich gemacht. Sie tat dies seinerzeit nicht zuletzt in der Erwartung, dass die Unterhaltsträger der beteiligten Bibliotheken diese Aufgabe auch nach Auslaufen der Förderung in eigener Verantwortung weiterführen würden. Ein Zeithorizont wurde zwar nicht exakt spezifiziert, aber 10 bis 15 Jahre erschienen als eine realistische Zahl.

Nunmehr, 20 Jahre nach dem Start, können die beteiligten Bibliotheken eine nicht nur eindrucksvolle Bilanz ihrer Aktivitäten vorlegen, sondern sie haben darüber hinaus den Beweis erbracht, dass ein im kulturellen Kontext überaus bedeutsames Projekt durchaus in Eigeninitiative über viele Jahre erfolgreich fortgeführt werden kann, wenn es denn von Anfang an richtig angelegt ist. Als Geisteswissenschaftler und als Generalsekre-

tär der VolkswagenStiftung erfüllt es mich mit Freude und Stolz zu verfolgen, welche Früchte eine finanziell zwar großzügige, aber doch befristete Fördermaßnahme hier getragen hat. Die Sammlung Deutscher Drucke darf sicherlich zu Recht als ein Projekt angesehen werden, das ein adäquater Spiegel der föderalen Struktur Deutschlands ist. Die langfristige Wahrnehmung dieser Aufgabe, derer sich die Bayerische Staatsbibliothek München, die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main und die Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz für die ihnen jeweils zugeordneten Zeitsegmente verschrieben haben, ergänzt um den gesetzlichen Auftrag der Deutschen Nationalbibliothek, muss als ein bedeutender Meilenstein im Kontext der kulturellen Überlieferung bezeichnet werden. Erstaunlich ist, dass auch 20 Jahre später kein einziges der ursprünglich formulierten Ziele ergänzt oder modifiziert werden muss. Der Auftrag des Sammelns, Erschließens, des Erhalts und der Präsentation des in Deutschland über Jahrhunderte in seinen jeweiligen Grenzen publizierten Schrifttums ist so aktuell wie eh und je. Hinzugekommen sind aber neue Möglichkeiten der Technik, die es erlauben, die Funktion der Sammlung noch besser und an den Interessen der Nutzer orientiert zum Ausdruck zu bringen. Mit der aktuellen, von den beteiligten Einrichtungen vorgelegten Broschüre, die den Charakter einer Zwischenbilanz hat, kann dies eindrucksvoll belegt werden. Gerade weil alle

die Sammlung Deutscher Drucke tragenden Bibliotheken sich nach wie vor uneingeschränkt zur Weiterführung bekennen, stelle ich mit Freuden fest, dass die seinerzeitige Auswahl der Institutionen insbesondere unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit richtig gewesen ist. Mein Vorgänger bezeichnete in seiner Bilanz nach Auslaufen der Förderphase 1995 das Vorhaben bereits als „kulturpolitisch hochbedeutsam“. Dieser Einschätzung ist nichts hinzuzufügen, so dass ich mich hinsichtlich der weiteren Wünsche der von ihm damals gewählten Formel uneingeschränkt anschließend an: A dem ultosa nnos.

Dr. Wilhelm Krull

Generalsekretär der VolkswagenStiftung

Die „Sammlung Deutscher Drucke 1450 – 1912“: Eine Bilanz nach 20 Jahren

Als 1989 der seinerzeitige Generalsekretär der VolkswagenStiftung, Rolf Möller, mit den Direktoren fünf großer wissenschaftlicher Bibliotheken die Vereinbarung zum Aufbau einer Sammlung Deutscher Drucke schloss (Abb. 1), war dies zum einen das Ende eines langen, auch durch kontroverse Diskussionen geprägten Planungsprozesses, zum anderen aber auch der Beginn eines in dieser Form noch nicht dagewesenen Projektes. Die VolkswagenStiftung hatte sich dafür entschieden, den Aufbau einer „dezentralisierten, retrospektiven Nationalbibliothek in Deutschland“ mit einer Starthilfe von 25 Millionen DM, verteilt auf fünf Jahre, zu fördern. Dies hatte sie jedoch an die Bedingung gekoppelt, dass die Träger der in die Förderung einbezogenen Bibliotheken nach Auslaufen der „Startphase“ sich verpflichten, das Vorhaben in eigener Verantwortung weiter zu führen.

Ausgangspunkt aller Überlegungen war zunächst die Feststellung, dass es in Deutschland zumindest für die Zeit vor 1913 (damals wegen der deutschen Teilung sogar noch vor 1945) keine Bibliothek gab, deren Sammlungen und Aufgaben mit denen der Nationalbibliotheken anderer Staaten Europas vergleichbar war. Lassen sich aus der deutschen Geschichte auch viele Gründe für diesen Sachverhalt ableiten, so ändert dies nichts daran, dass diese Situation unter dem Gesichtspunkt der Bewahrung des kulturellen Erbes, aber auch insbesondere der geisteswissenschaftlichen Forschung als gravierender Mangel empfunden wurde. In besonderer Weise zeigte dies Bernhard Fabian in seiner 1983 erschienenen Publikation „Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung“ auf. Er formulierte

hierzu: „Im Gegensatz zu fast allen anderen europäischen Ländern besitzt Deutschland keine Nationalbibliothek, auch nicht eine heimliche. Was in London, Paris oder St. Petersburg, in Madrid, Kopenhagen, Prag, Budapest und anderen Städten den natürlichen Mittelpunkt für das Bibliothekswesen des Landes bildet, ist in Deutschland nicht vorhanden“. Das große Verdienst Fabians bestand nun aber gerade darin, es nicht bei einer fundierten und durch große Detailkenntnis geprägten Analyse belassen zu haben, sondern gleichzeitig konkrete Ansätze für eine durchgreifende Verbesserung vorzulegen. Nach der Diskussion und Bewertung unterschiedlicher Vorgehensweisen lautete sein Fazit zur Umsetzung eines konkret aufzulegenden Programms, eine retrospektive Nationalbibliothek auf der Basis einer zeitlichen Schichtung in maßvoller Dezentralität unter Einbeziehung fünf großer wissenschaftlicher Bibliotheken aufzubauen. So kam es, dass sich 1989 die Direktoren der

- Bayerischen Staatsbibliothek München (1450 – 1600)
- Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (1601 – 1700)
- Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (1701 – 1800)
- Universitätsbibliothek Frankfurt am Main (1801 – 1870)
- Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (1871 – 1912)

mit Zustimmung ihrer jeweiligen Unterhaltsträger bereit erklärten, das Projekt Sammlung Deutscher Drucke durchzuführen. Ziel war es, innerhalb der jeweiligen Epochen möglichst alle in deutscher Sprache erschienenen Drucke, aber auch in anderen Sprachen publizierte Werke des deutschen Sprachraums, soweit sie noch nicht im Bestand vorhanden waren, möglichst im Original systematisch zu erwerben, überregional zugänglich zu erschließen und somit letztlich eine kooperativ und arbeitsteilig angelegte – wenn auch verteilte – Nationalbibliothek zu schaffen.

Waren es vor dem Eintritt in die Startphase im Jahre 1990 eher grundsätzliche Bedenken, wie etwa die Chancen der Umsetzung oder auch die fragliche Notwendigkeit für ein solches Vorhaben, welche die kritischen Teile der Diskussion bestimmten, so wechselten die Themen zu Beginn der Realisierung hin zu Befürchtungen, dass ein solches Vorhaben den Antiquariatsmarkt negativ beeinflussen oder die Position der nicht teilnehmenden Regionalbibliotheken geschwächt werden könne. Es kam hinzu, dass die Startphase der Förderung genau in die Zeit der Auflösung der DDR und der sich anschließenden Wiedervereinigung fiel. Damit war dann auch zwangsläufig eine Überprüfung des gewählten Ansatzes dahingehend verbunden, ob denn nunmehr die vorgenommene Aufteilung auf Bibliotheken und Epochen nicht überdacht werden müsse. Nach sorgfältigem Abwägen aller Argumente wurde entschieden, mit Ausnahme der Adaption des ge-

wählten Zeitraums (jetzt nicht mehr bis 1945, sondern nur noch bis 1912) keine Änderungen vorzunehmen. Nach einer gewissen Anlaufphase und Erprobung wurde es dann möglich nachzuweisen, dass keine der Befürchtungen eingetreten war. Stattdessen konnten alle Beteiligten, die VolkswagenStiftung, aber auch die Bibliotheken nach Ablauf von fünf Jahren mit der Publikation „Das deutsche Buch: Die Sammlung deutscher Drucke 1450 – 1912“ eine eindrucksvolle Bilanz vorlegen.

Das Vorhaben Sammlung Deutscher Drucke 1450 – 1912 erwies sich somit einerseits als ein erfolgreicher Ansatz, andererseits belegten fünf Jahre Erfahrung, dass der Weg zum Ziel noch über einen langen, eigentlich schon gar nicht mehr quantifizierbaren Zeitraum weiter verfolgt werden müsse. Um diesen nun weiter zu gehen und gleichzeitig die Aufgabe langfristig abzusichern, schlossen die beteiligten Bibliotheken, jetzt unter Einbeziehung der heutigen Deutschen Nationalbibliothek, mit vorheriger Zustimmung ihrer Unterhaltsträger eine Vereinbarung ab, in der sie sich zur Fortführung des Programms – zunächst für weitere 10 Jahre – verpflichteten. Wie sehr sich das Programm danach zu einer Selbstverständlichkeit entwickelt hat, lässt sich am Besten daran belegen, dass die Fortführung nach Ablauf der zehn Jahre (2005) von niemandem in Frage gestellt wurde.

Im Zusammenhang mit dem 10-jährigen Bestehen entschlossen sich die beteiligten Einrichtungen dazu, ihre Tätigkeit der Öffentlichkeit im Rahmen einer Ausstellung zu präsentieren. Unter dem Titel „Kulturen im Kontext“ wurden aus den jeweiligen Zeitsegmenten beispielhafte Erwerbungen gezeigt, die es erlaubten, die gesamte Bandbreite der Aktivitäten repräsentativ darzustellen. Im Bereich des 16. und 17. Jahrhunderts wurde die Erschließung außerdem durch zwei DFG-geförderte nationalbibliografische Projekte begleitet: Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) bzw. des 17. Jahrhunderts (VD 17). Dabei darf nicht vergessen werden, dass Erwerbung und Erschließung nur zwei wichtige Aspekte sind. Als ebenso bedeutsam sind jedoch auch die Bestandserhaltung und die Präsentation mittels neuer Technologien einzustufen. Gerade die Zeiträume ab etwa 1800 bis etwa 1930 sind durch seinerzeit in die Papierproduktion eingeführte technische Neuerungen (Chlorbleichverfahren, Harz-Alaun-Leimung, Eintrag von Holzschliff) von dem Problem des Papierzerfalls erheblich betroffen. In diesem Zusammenhang ist es zudem außerordentlich wichtig, dass über Förderprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Stichwort VD 16, VD 17 und VD 18) nunmehr auch eine „flächendeckende“ Digitalisierung der Volltexte möglich wird. Damit kann die Sammlung Deutscher Drucke um einen Baustein ergänzt werden, der bei der Gründung 1989 so noch keinesfalls absehbar war, ihr heute jedoch einen kaum zu überschätzenden zusätzlichen Wert verleiht.



Abb. 1 1. Reihe, v. links: Franz Georg Kaltwasser (Bayerische Staatsbibliothek), Paul Raabe (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel), Helmut Vogt (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen), Berndt Dugall (Universitätsbibliothek Frankfurt), Richard Landwehrmeyer (Staatsbibliothek zu Berlin)
2. Reihe, v. links: Günter Dege (VolkswagenStiftung), Marie-Luise Zarnitz (VolkswagenStiftung), Rolf Moeller (VolkswagenStiftung).

Fabian ging in seiner Studie davon aus, dass aus unterschiedlichen Gründen (zu eng ausgerichtete Erwerbungspolitik, falsches Verständnis von kultureller Überlieferung, Kriegsverluste usw.) für die einzelnen Epochen bis zu einem Drittel des in Frage kommenden Schrifttums in den beteiligten Bibliotheken nicht vorhanden war, und das Meiste davon auch in keiner anderen deutschen Bibliothek. Nun mag diese Einschätzung durch die Wiedervereinigung mit dem Hinzutreten weiterer großer Bibliotheken mit einschlägigen historischen Beständen (zu nennen wären hier u. a. Dresden, Weimar, Gotha) etwas relativiert werden; im Grundsatz trifft sie weiterhin zu. Beweis dafür sind nicht zuletzt die auch heute noch im Rahmen der Erwerbungsaktivitäten vielfach beschafften Werke, deren Vorhandensein bis dato in keiner deutschen Bibliothek nachgewiesen war.

Eine auf Zahlen basierende Bilanz lässt sich folgendermaßen beschreiben:

Die fünf von Beginn an beteiligten Bibliotheken haben in den nunmehr abgelaufenen 20 Jahren insgesamt etwa 100.000 Werke erworben, erschlossen und damit für die Forschung zur Verfügung gestellt. Naturgemäß liegen dabei die Zugänge aus früheren Epochen deutlich unter denen für die späteren Zeitsegmente, aber es darf mit Fug und Recht behauptet werden, dass die damit erfolgte Bestandsergänzung prozentual für alle Epochen ähnliche Werte erreicht hat. Auch finanziell wenden (unter Einschluss der direkten Personalkosten) die beteiligten Einrichtungen relativ konstant jährlich ca. 1,4 Millionen Euro auf, womit eine doch auf beachtlichem Niveau liegende Finanzierung aus eigenen Mitteln zu erkennen ist. Abgesehen von leichten Schwankungen ist es allen Bibliotheken auch möglich gewesen, ihr Engage-

ment für die Sammlung Deutscher Drucke auf hohem Niveau zu stabilisieren.

Die Sammlung Deutscher Drucke hat sich inzwischen endgültig zu einem kooperativ durchgeführten Langzeitvorhaben entwickelt, dessen Ende heute nicht mehr absehbar ist. Da trotz aller Anstrengungen die in den Beständen vorhandenen Lücken in allen Zeitsegmenten immer noch beträchtlich sind, wird die Ergänzung sich noch über viele Jahre hinziehen und es weiterhin erheblicher Anstrengung bedürfen, das von Anfang an avisierte Ziel auch zu erreichen. Den beteiligten Bibliotheken ist dies jedoch bewusst.

In dem bereits erwähnten Titel „Das deutsche Buch“ schließt der Verleger Heinz Friedrich seinen Essay „Buch, Nation, Bibliothek: Marginalien zu einem Menschheitsthema“ mit den Sätzen ab: „Bibliotheken können, wie gesagt, weder die Menschen bilden, noch die Welt verändern (...) Aber sie können die Welt kulturell offenhalten für den Dialog, der allein jenseits politischer Tageszänkerei human ergiebig ist: den geistigen. Sie stellen eine permanente kulturelle Herausforderung dar.“

Dieser Herausforderung fühlen sich auch die in der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke zusammengeschlossenen Einrichtungen weiter verpflichtet. Sie sehen ihre Aufgabe nicht nur in einen engeren bibliothekarischen Kontext eingebettet, sondern die Sammlung Deutscher Drucke darf sich als wesentlicher Teil eines umfassenderen Prozesses im Kontext des Themas des Symposiums, das anlässlich des 20-jährigen Jubiläums in Kooperation mit der VolkswagenStiftung und der Frankfurter Buchmesse durchgeführt wird, verstehen: „Nationale Verantwortung für kulturelle Überlieferung“.

Berndt Dugall

Amt. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft

Sammlung Deutscher Drucke

Bayerische Staatsbibliothek München 1450 – 1600



Die Bayerische Staatsbibliothek (BSB), mit über 9 Millionen Bänden die zweitgrößte Bibliothek im deutschen Sprachraum und eine der bedeutendsten Altbestandsbibliotheken der Welt, erfüllt als Schatzhaus kulturellen Erbes, multimedialer Informationsdienstleister für die Wissenschaft und innovative Kraft im Bereich digitaler Dienste vielfältige Funktionen. Für die exzellente Benutzbarkeit des Bestandes sorgen großzügige Öffnungszeiten, zahlreiche Online-Nachweisinstrumente und die breit angelegte Digitalisierung. Eigene Ausstellungen und Leihgaben präsentieren den Bestand in hochrangiger Auswahl. Ein solider Erwerbungsetat, der immer wieder durch Drittmittel vermehrt wird, erlaubt die Erweiterung der historisch gewachsenen Bestände, die die Bibliothek seit ihrer Gründung 1558 ausbaut und im Gefolge der Säkularisation entscheidend erweitert hat.

Ansprechpartner:

Bayerische Staatsbibliothek
Handschriften und Alte Drucke / SDD
Ludwigstraße 16
D-80539 München

Tel.: 089-28638-2256

E-Mail: Seltene.Drucke@bsb-muenchen.de

<http://www.bsb-muenchen.de>

Als Bibliothek mit den größten Beständen aus den frühen Zeiten des Buchdrucks ist die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) in der Sammlung Deutscher Drucke (SDD) für das früheste Zeitsegment, Inkunabeln und Drucke des 16. Jahrhunderts sowie Notendrucke bis 1800, zuständig. Nach der Anschubfinanzierung durch die Volkswagen-Stiftung in den ersten fünf Jahren garantiert die Bibliothek die Fortführung dieses Sammelschwerpunkts aus regelmäßig dediziert bereitgestellten Haushaltsmitteln des Freistaats Bayern in Höhe von etwa 200.000 Euro pro Jahr. Daneben werden für umfangreichere Erwerbungen, die mitunter nur in Teilen SDD-relevant sind, auch Drittmittel eingeworben, so z. B. 2004 für die Sammlung von zoologischen Ephemera von Ingrid Faust und 2008 für die Sammlung von Dr. Ulrich Drüner mit überaus seltener Musik für die Viola. Die wertvollen Erwerbungen werden durch das hauseigene Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung konservatorisch optimal versorgt und häufig in der Reserve aufgestellt.

Das Programm SDD ermöglicht, die im eigenen Bestand und auch übergreifend in den großen Bibliotheken bislang nicht vorhandenen deutschen Drucke bis 1600 so vollständig wie möglich für die BSB zu erwerben. Seit Beginn der SDD erwarb die BSB fast 5.600 einschlägige Werke in Originalausgaben. Vom Inhalt her dominieren Werke, die den Fächern Theologie und Klassische Philologie zuzurechnen sind (z. B. Abb. 2 und 3), sowie

Abb. 2 Philipp Lonicer:
Icones Livianae.
Frankfurt am Main,
1572/(1573).
Signatur: Res/Art. 1419 c





Abb. 3 Der text des passions oder lydens christi auß den vier ewangelisten zusammen yn eyn synn bracht. Straßburg, 1509. Signatur: Res/2 B.hist. 50

Abb. 4 Christoph Rösener:
Ehren Tittel vnd Lobspruch
Der Ritterlichen Freyen
Kunst der Fechter.
Dresden, 1589.
Signatur: Res/Gymn. 244 t



Schriften über Musik und Notendrucke. Darüber hinaus wird jedoch ein breites Themenspektrum abgedeckt: von der Fechtkunst (Abb. 4) über die Hebammenkunst (Abb. 5) zur Chiromantie (Abb. 6). So gelangen Bücher aller Wissensgebiete, Lebensbereiche und Literaturgattungen dieser Zeit in den Bestand. Sie spiegeln die großen geistigen Strömungen der Reformation und Gegenreformation und des Humanismus oder berichten über neu entdeckte Länder, technische Erfindungen, genealogische Zusammenhänge. Sie zeigen in ihren – dank der Digitalisierung immer besser erschließbaren Illustrationen – kunstgeschichtliche Entwicklungen und interessante Realien. Da die BSB mit rund 20.000 Exemplaren die weltweit meisten Inkunabeln besitzt, sind Erwerbungen in diesem Bereich selten und hochpreisig. Herausragend war die Erwerbung des Prager Missale von 1498, der bislang teuerste Einzelkauf für die SDD. Größter Wert wird bei den Drucken des 16. Jahrhunderts darauf gelegt, Titel zu erwerben, die bislang noch nicht oder nur mit bibliografischem Hinweis im VD 16 nachgewiesen sind, im Jahr 2008 waren es 31% aller Erwerbungen. So geht der Ausbau des Bestands mit der Erweiterung der einschlägigen retrospektiven Nationalbibliografie, für die die BSB verantwortlich ist, Hand in Hand. Angesichts des reichhaltigen Angebots gilt es, differenzierte Auswahlkriterien zu berücksichtigen. Ein wichtiges Kriterium ist, dass die Ausgabe bislang nicht in Deutschland oder bei einschlägigen Bavarica nicht in Bayern nach-



Abb. 5 Jacob Ruf:
Hebammenbuch.
Frankfurt am Main, 1600.
Signatur: Res/A.obst.
103 u

gewiesen ist. So wurde 2004 das in der Nürnberger Ausgabe von 1520 unika-
le Andachtsbuch „Salus anime“ erworben (Abb. 8). Eine wesentliche
Rolle spielt die Ausstattung: bevorzugt berücksichtigt werden Drucke mit
Holzschnitten, Kupferstichen, Farbdruck, Kolorierung. Beispielhaft hier-
für ist die äußerst seltene Ausgabe mit 195 Holzschnitten ohne Text von
Flavius Vegetius Renatus’ „De re militari“ (Abb. 9). Auch das Vorhanden-
sein von Glossen und Eigentumseinträgen bekannter Benutzer oder Vorbe-
sitzer ist ein Auswahlkriterium, wie z. B. bei dem Widmungsexemplar des
Arztes Christoph Cellarius mit prächtig koloriertem Titelblatt (Abb. 7),

das bis dahin in keiner bayerischen Bibliothek vorhanden war. Entscheidend ist ferner der Erhaltungszustand. Da neben den Originaltexten auch die historische Erscheinungsform dokumentiert werden soll, werden möglichst gut erhaltene und in der Regel nur vollständige Exemplare erworben. Nur extrem selten werden quasi-unikale unvollständige Werke erworben. Schließlich verlangt schon der Quellenwert einzelner Dokumente ihren Erhalt in einer Gedächtnisinstitution. Auch äußerlich unscheinbareres Kleinschrifttum, das z. B. als Einblattdruck, Flugschrift oder Broschüre die Darstellung bzw. Rezeption historischer Ereignisse unmittelbar und aussagekräftig widerspiegelt, wird daher gesammelt. Illustrierte Einblattdrucke und solche der Inkunabelzeit werden besonders berücksichtigt (vgl.

Abb. 10 und 11). Die Erwerbung von Sekundärformen wird seitens der BSB nicht über den Etatansatz der SDD verfolgt, doch stellt sie über Lizenzierung relevante Sammlungen zur Ergänzung der Originale zur Verfügung, so enthalten z. B. die beiden Nationallizenz-Produkte „Digital Library of Classic Protestant Texts“ und „Digital Library of the Catholic Reformation“, die von der BSB betreut werden, unter anderem faksimilierte deutsche Drucke. Bedingt durch die Seltenheit und den Wert der Objekte sind Schenkungen oder Kaufangebote von privater Seite die Ausnahme. Die normalen Bezugsquellen sind in allererster Linie Auktionen, sodann Angebote in Antiquariatskatalogen. Erfreulich ist eine sich verstärkende Tendenz zahlreicher Antiquariate, die SDD durch besonders hilfreiche Direktangebote und Zurückhaltung bei rivalisierenden Auktionsange-

boten zu unterstützen. Die SDD wird als feste verlässliche Größe auf dem Antiquariatsmarkt eher als Partner, denn als Konkurrenz eingeschätzt. Die forschungsfördernde tiefe Erschließung der historischen Bestände wird in der BSB seit Jahrzehnten durch breit angelegte Projekte für die eigenen Bestände und die deutschlandweite retrospektive nationalbibliografische Erschließung auch mit erheblicher Unterstützung durch die DFG intensiv betrieben. Alle Nachweisinstrumente stehen über das Internet zur Verfügung. Zu nennen sind neben der routinemäßigen Erschließung im Bayerischen Verbundkatalog als Spezialkataloge der Inkunabelkatalog der BSB, die Datenbank „Einblattdrucke der frühen Neuzeit“, der deutsche Inkunabelzensus für den ISTC, VD 16 und VD 17 sowie die aktive Mitgestaltung



Abb. 6 Johannes Rothmann: Chiromancia sambt ihrer Theorie, Praktik und astro-nomischer Konkordanz. Erfurt, 1596. Signatur: Res/Astr.p. 208 f

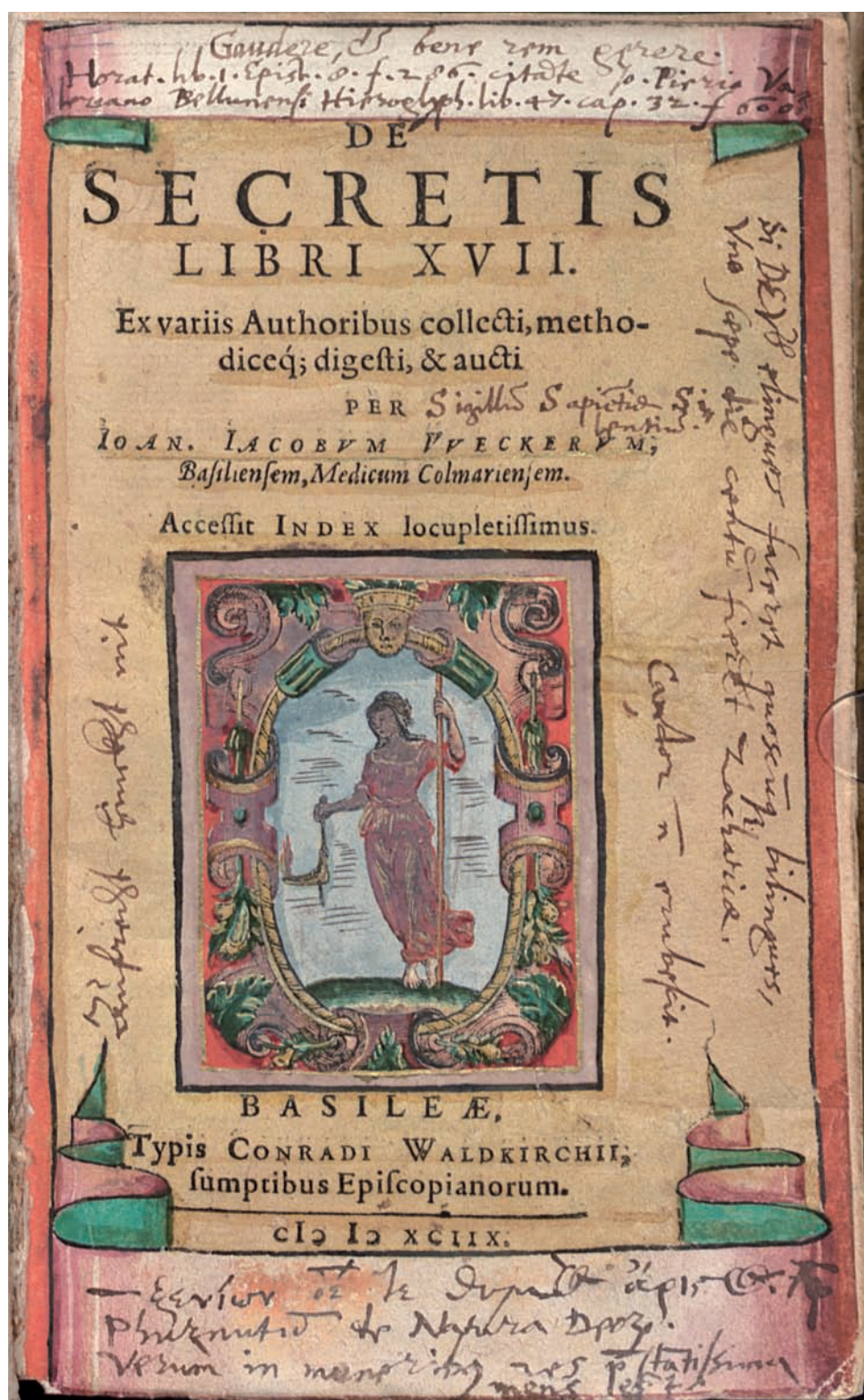


Abb. 7 Johannes Jakob Wecker: De Secretis Libri XVII.
Basel, 1598. Signatur: Res/Phys.g. 631 b



Abb. 8 (links) Salus anime, zu deutsch Seelenheil genannt. Nürnberg, 1520. Signatur: Res/Asc. 5558 y



Abb. 9 (rechts) Flavius Vegetius Renatus: De re militari. [Erfurt, um 1512]. Signatur: Res/4 A.lat.c. 50

des VD 18. Die Nachweisinstrumente werden kontinuierlich an den technischen Fortschritt angeglichen und untereinander vernetzt. Die Möglichkeiten der Volldigitalisierung historischer Drucke im Rahmen von DFG-Projekten nutzt die BSB in ihrem 1997 gegründeten Münchener Digitalisierungszentrum (MDZ). Die frühesten Projekte galten bereits den Holzschnitt-Illustrationen deutscher Inkunabeln und den etwa 4.000 Einblattedrucke bis 1800. Heute steht ein signifikanter Teil des SDD-Bestands dank DFG-geförderter Großprojekte mit Volldigitalisaten im Internet zur Verfügung. Die Digitalisate sind über den Bayerischen Verbundkatalog, den lokalen Katalog der BSB, sowie die einschlägigen Bibliografien und ZVDD direkt einsehbar. Mit Stand Mai 2009 sind es über 1.500 Inkunabeln, ca. 20.000 im VD 16 nachgewiesene Drucke, sowie die ersten von 47 Blockbüchern bayerischer Sammlungen. Bis 2012 wird die Digitalisierung dieses besonders SDD-relevanten Bestands abgeschlossen sein. Die BSB wirkt koordinierend auf die möglichst vollständige Digitalisierung dieses Zeitsegments anhand der Bestände in deutschen Bibliotheken hin. Sie kooperiert deutschlandweit und international speziell auch im Interesse der Valorisierung des Altbestands. Sie ist Gründungsmitglied des Consortium of European Research Libraries (CERL), ihre Katalogdaten sind Teil von WorldCat und der Heritage of the Printed Book Database (HPB), ihre Digitalisate

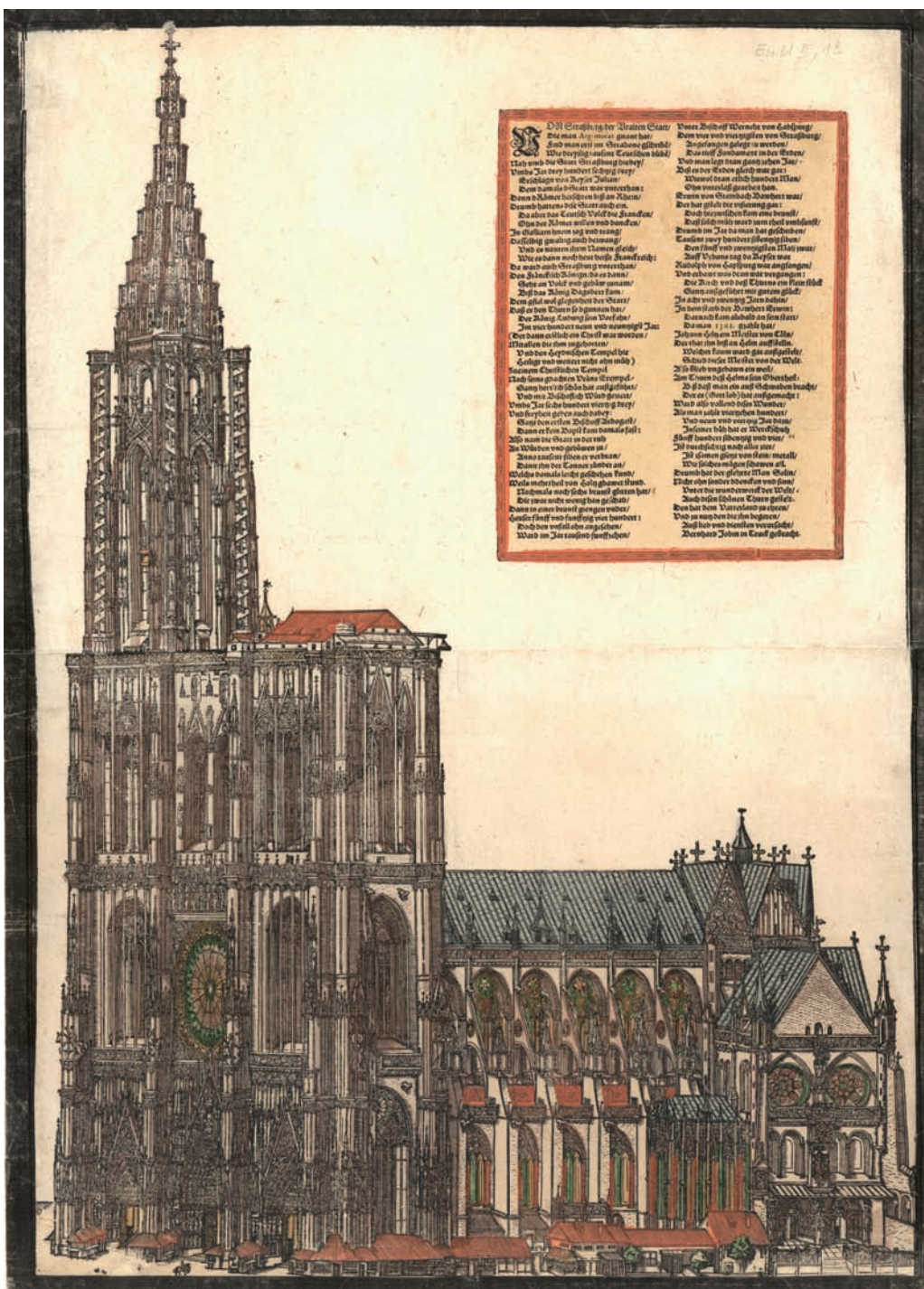
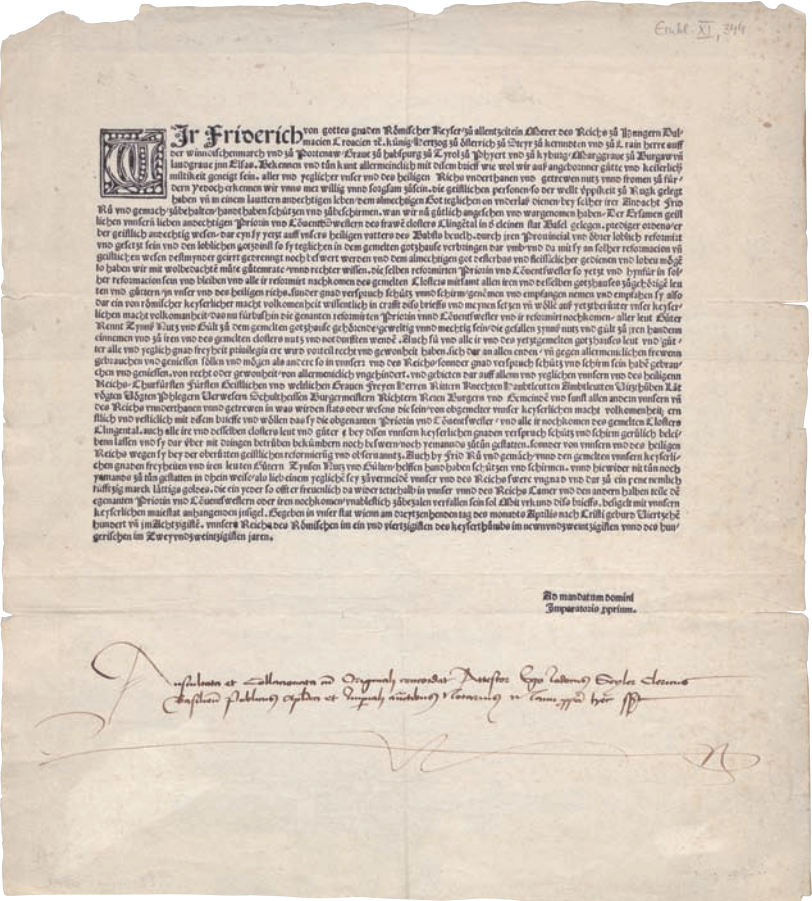


Abb. 10 Daniel Specklin:
Ansicht des Straßburger
Münsters und Lobgedicht auf
seine Entstehung.
[Straßburg, um 1574/75].
Signatur: Einbl. II, 1 c

Abb. 11 Kaiser Friedrich III.:
Ausschreiben an alle
Stände des Reiches mit
der Weisung, dem refor-
mierten Dominikaner-
nenkloster Klingental in
Basel bei der Ausübung
seines geistlichen Lebens
und der Nutzung seiner
Güter und Einkünfte
Schutz und Hilfe zu ge-
währen. Wien, 13.4.1480.
[Basel, nicht vor
13.4.1480].
Signatur: Einbl. XI,344



werden vollständig in Europeana integriert. So wird auch der im Programm SDD stets erweiterte deutsche Altbestand der internationalen Nutzung zu-geführt.

Das kooperierende Erwerben in den Zeitsegmenten der SDD hat sich be-währt. In diesem frühen, besonders teuren Bereich, muss immer wieder zwischen dem Aufbau einer umfassenden Sammlung und kostspieligen Einzelstücken abgewogen werden. In der Zukunft wird es wichtig sein, mehr noch als bisher hochrangige Unikate, auch im Sinn des Kulturgut-schutzes, zu erwerben. Dies wird erleichtert, da die Digitalisierung die brei-te Präsentation und Nutzung dieser Werte und die gezielte, bestandsüber-greifende Erwerbung der Drucke einfacher macht. Die Verfügbarkeit der Digitalisate eröffnet für die historischen Drucke neue Benutzerschichten. Hierdurch wird der Wert der Originale als Quellen für Gegenwart und Zu-kunft jedoch in keiner Weise geschmälert. Diesen Wert betont und vertieft das kooperative Sammeln im Rahmen der Sammlung Deutscher Drucke.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 1601–1700

Im Austausch mit dem gelehrten Europa seiner Zeit ist die 1572 gegründete Wolfenbütteler Bibliothek vor allem durch die unermüdliche Sammelstätigkeit Herzog Augusts d. J. zu Braunschweig-Lüneburg (1579–1666) planvoll angelegt worden. Er hinterließ eine unvergleichliche Sammlung von mehr als 135.000 Drucken und Handschriften. Auf diesem Fundament aufbauend, erfüllt die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel heute neben anderen Aufgaben vor allem die Funktion einer Forschungsbibliothek zur europäischen Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Als historischer Wissensraum ist sie zugleich ein Ort der aktuellen Wissensproduktion, sind der Bibliothek doch eigene Forschungs-, Stipendien- und Museumsbereiche angegliedert, die zur Erschließung und Vermittlung des nahezu unversehrt erhaltenen Quellenkorpus beitragen.



Ansprechpartner:

Herzog August Bibliothek
Sammlung Deutscher Drucke 1601-1700
Lessingplatz 1
38304 Wolfenbüttel

Tel.: 05331-808-324/-320

E-Mail: sdd@hab.de

<http://www.hab.de>



Heute besitzt die Herzog August Bibliothek einen Fundus von weit mehr als 400.000 Drucken des Zeitraums 1450–1830 sowie annähernd 12.000 mittelalterliche und frühneuzeitliche Handschriften. Unter den Jahrhunderten am umfassendsten vertreten ist aus einseitigen Gründen der Buchdruck des 17. Jahrhunderts: mit ihren rund 150.000 Drucken dieser Epoche, davon weit mehr als 100.000 deutschen Titeln, stellt die Bibliothek weltweit die reichste Sammlung der deutschen Barockliteratur dar. Dieser Umstand verleiht ihr den Status der Sammlung Deutscher Drucke 1601–1700. Nicht allein die Menge dieser Bücher ist außergewöhnlich, staunenswert ist die inhaltliche Fülle und systematische Anlage der Bibliothek, die schon von den Zeitgenossen als musterhaft durchdacht gefeiert wurde. Im Geist des Polyhistorismus traf Herzog August eine repräsentative Auswahl der Buchproduktion seiner Zeit durch alle Disziplinen und Schriftengattungen. In dieser Tradition stehen die Grundsätze der retrospektiven antiquarischen Erwerbung: So war es von Beginn an das erklärte Ziel, die historischen Bestände in eben der inhaltlichen Breite der alten Bibliothek auszubauen. Demnach werden nicht einseitig bestimmte Disziplinen oder Schriftengattungen bevorzugt, vielmehr sollen die antiquarischen Ankäufe das breite Profil der alten Sammlung widerspiegeln. Diesem Ansatz kommt das reiche und inhaltlich vielfältige Angebot des heutigen Antiquariatsmarktes entgegen. Es gibt kaum eine Sparte, in welcher die historischen Altbestände in den letzten Jahren ohne Zuwachs und inhaltliche Bereicherung geblieben sind. Insgesamt wurden seit Beginn der Sammlung Deutscher Drucke in Wolfenbüttel annähernd 17.000 Originalwerke für bald 4,2 Millionen Euro im in- und ausländischen Antiquariatshandel erworben.

Mit dem Auftrag der retrospektiven Ergänzung und somit der Schaffung eines umfassenden und auf lange Sicht möglichst vollständigen nationalen Reservoirs gedruckter Texte verbindet sich aufs Engste die exponierte Berücksichtigung jener Autoren, die die Ausbildung der deutschen Nationalliteratur in dieser Epoche begründeten und beförderten. Im 17. Jahrhundert emanzipiert sich die deutsche Sprache in ihrer Eignung für gehobene Dichtung und Literatur als gleichrangig unter den europäischen Volkssprachen. Hielt man sie zuvor für barbarisch, ungehobelt und hölzern, so entdeckte die jüngere Humanistengeneration im 17. Jahrhundert auch in Deutschland die Volkssprache als literatur- und wissenschaftstauglich. Die erste deutsche Sprachgesellschaft, die „Fruchtbringende Gesellschaft“ (Abb. 12), wurde 1617 gegründet. Zu ihren Aufgaben gehörte unter anderem die Ausbildung und Normierung der deutschen Sprache, was ihre Mitglieder in Übersetzungen bedeutender Werke der europäischen Literaturen, eigenen literarischen Arbeiten wie auch in sprachtheoretischen Schriften zu



Abb. 12 Ludwig von Anhalt-Köthen und Matthäus Merian d. Ä.: Der Fruchtbringenden Gesellschaft
 Namen/Vorhaben/ Gemälde und Wörter.
 Frankfurt am Main, 1646.
 Signatur: 18.1 Eth.

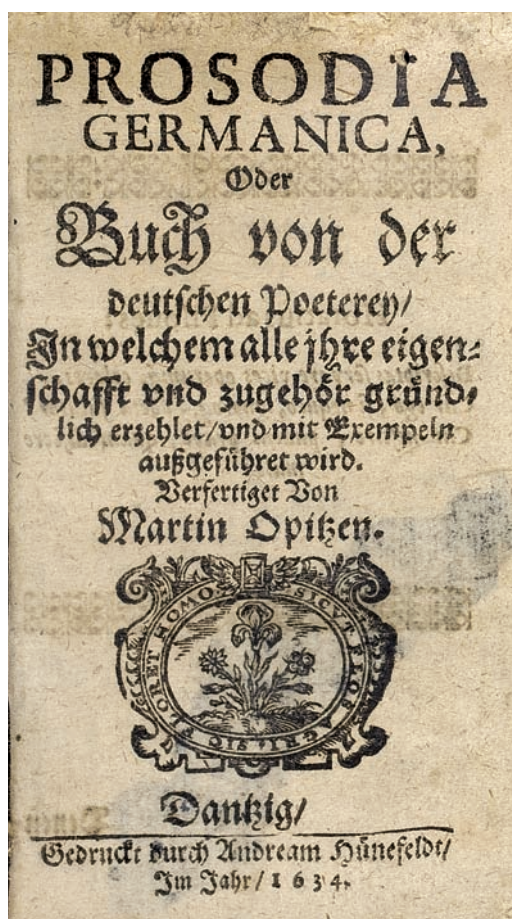


Abb. 13 Martin Opitz:
Prosodia Germanica, Oder
Buch von der deutschen
Poeterey. Danzig, 1634.
Signatur: Xb 8385



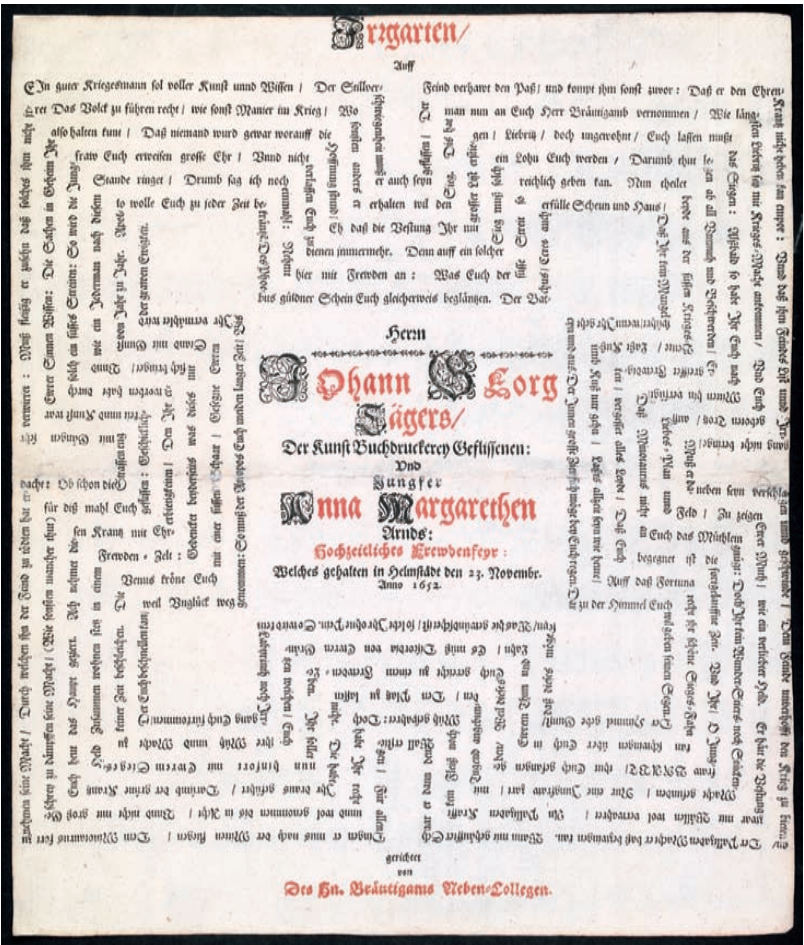
Abb. 14 Christian Weise:
Der grünen Jugend
Überflüssige Gedancken.
[Nürnberg], 1677.
Signatur: Xb 8185 (1)

verwirklichen suchten. Der Kanon dieser deutschen Autoren, angeführt von dem schon zeitgenössisch als „Vater der deutschen Dichtkunst“ gefeierten Martin Opitz, nimmt in der antiquarischen Erwerbung einen hohen Rang ein (Abb. 13) und es gehört zu den besonderen Erfolgen der Sammlung Deutscher Drucke 1601–1700, diesen Fundus der Nationalliteratur in vielen Originalausgaben, nicht selten mit einigen Dutzend Werken einzelner Verfasser, stetig zu verdichten. So konnten von Epochenautoren wie Christian Weise allein 45 zeitgenössische Drucke (Abb. 14) und von Opitz mehr als 20 eigene Titel und Übersetzungen angekauft werden. Selbst eine seltene Ausgabe des wohl einzigen Werkes der deutschen Barockliteratur, das den Sprung in den Kanon der Weltliteratur geschafft hat, bot der antiquarische Buchmarkt: der „Abentheuerliche Simplicissimus“ von dem aus



Abb. 15 Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen: Neueingerichter und vielverbesserter Abentheurlicher Simplicissimus. Mompelgart [i.e. Frankfurt am Main], 1669. Signatur: Xb 3855

Abb. 16 Irrgarten,
Auff Herrn Johann Georg
Tägers, Der Kunst Buch-
druckerey Geflossenen:
Und Jungfer Anna
Margarethen Arnds:
Hochzeitliches Frewden-
feyr. [Ohne Ort], 1652.
Signatur: Einbl. Xb 2° 80.1



Gelnhausen stammenden Schriftsteller und Satiriker Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen, dessen Hauptwerk überdies den Ruhm des ersten Abenteuerromans in deutscher Sprache genießt (Abb. 15). Von Beginn an kam der Seltenheit der antiquarisch verfügbaren Drucke Priorität in der Erwerbung zu. Das, was bibliografisch unbekannt oder nicht in deutschem Bibliotheksbesitz nachweisbar ist, wird bevorzugt behandelt. Als terra incognita galt die Barockliteratur bis in unsere Zeit – die großen Fortschritte ihrer bibliografischen Erschließung, namentlich durch das umfassende nationalbibliografische Unternehmen des „Verzeichnisses der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts“ (VD 17), geben uns heute einen so weiten Überblick über die deutsche Buchproduktion dieser Epoche wie niemals zuvor. Gleichwohl bleibt eine durchaus größere Menge von Schriften im Dunkel, was wir auf einige literatur- und buchgeschichtliche Spezifika dieser Zeit zurückführen können. So prägte die deutsche Buchproduktion des 17. Jahrhunderts eine starke

Regionalität, die sich nicht zuletzt in der besonderen Neigung für das so genannte Gelegenheitschrifttum begründet. Dichtungen und Prosatexte zu besonderen Gelegenheiten wie Geburt, Hochzeit und Tod, auch Dienstjubiläen und akademische Weihen gehörten zu den selbstverständlichen Anlässen, „etwas zum Druck zu bringen“. Ohne diese später zu Unrecht verpönte Gelegenheitsdichtung ist die Barockliteratur gar nicht zu denken. Diese in ihrer räumlichen Distribution meist eingeschränkten Dichtungen bereichern mit ihren poetisch erfindungs- und sprachwitzreichen Versuchen, die nicht selten bedeutende Epochenautoren als bezahlte Auftragsdichtungen übernahmen, die Literatur der Epoche und liefern aufgrund ihrer personen-, institutionen-, regionalgeschichtlichen Daten eine Fülle sonst kaum zugänglicher historischer Informationen. Als Einzelblätter (Abb. 16) oder nur wenige Seiten umfassende Hefte druckte man sie nur in kleinster Auflage – etwa für die versammelte Festgesellschaft. Damit gelangten die meisten von ihnen niemals in eine öffentliche Sammlung. Unter den jüngsten Erwerbungen der Sammlung Deutscher Drucke 1601–1700 befindet sich ein besonderes Rarissimum: der in hundert Strophen verfasste und als Lied zu singende Bericht über eine Kavalierstour nach Malta, wo man den Großmeister des Malteserordens traf (Abb. 17). Das nicht nur unterhaltsame, sondern vor allem kulturgeschichtlich interessante kleine Büchlein war bislang völlig unbekannt, offensichtlich waren nur einzelne Exemplare für die Reisegesellschaft gedruckt worden.

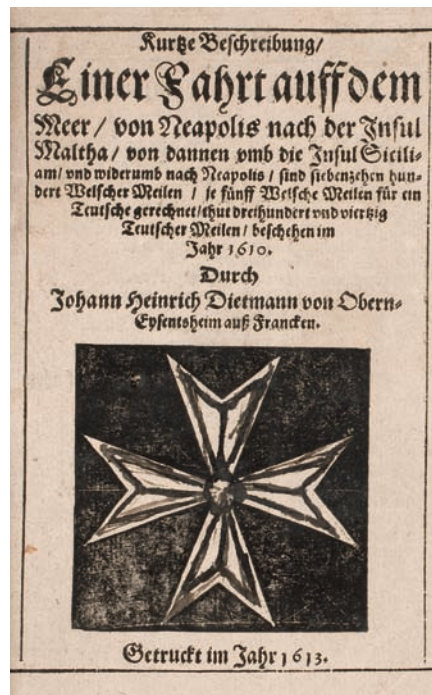


Abb. 17 Johann Heinrich Dietmann: Kurtze Beschreibung/ Einer Fahrt auff dem Meer/ von Neapolis nach der Insul Maltha ... im Jahr 1610. [Ohne Ort, 1613].
Signatur: Xb 9103



Georg Neumark:
Des Christlichen
Frauenzimmers
Geistliche Perlen-Krohne.
Nürnberg, 1693.
Signatur: Xb 8663

Abb. 18 Kupfertitel
(Nachdruck der
Erstausgabe von 1675)
Abb. 19 Einband



Neben der Deutschen Literatur stellen die den Buchmarkt des 17. Jahrhunderts dominierenden theologischen Werke das Gros der Erwerbungen. Etwa die in dieser Zeit so beliebten Erbauungsbücher, an dieser Stelle repräsentiert von einer bislang unbekannten Ausgabe „Des Christlichen Frauenzimmers Geistliche Perlen-Krohne“ (Abb. 18) im schmucken Silbereinband (Abb. 19) von Georg Neumark, Weimarer Hofdichter und Sekretär der „Fruchtbringenden Gesellschaft“. Regelmäßig gelangen auch traditionell eher hochpreisige Werke wie Emblem-bücher und Reiseliteratur, Tafelwerke,

illustrierte Einblattdrucke (Abb. 20) und auch illustrierte medizinische und naturwissenschaftliche Werke zur Anschaffung. Selbst die heute besonders seltenen und intensiv umworbenen, geheimnisumwitterten alchemistischen



Dieses hat die ganze Natur gemeint und ist ihnen / so die Natur aus dem Feld gienge / der Freiheit nicht fürbieten. Dann sieht anders gemeint / als das der Himmel breitet / und werde alles aus sich heraus fallen. Gegen dem 2. als aber suchen 4. und 5. v. 3. v. 3. mit solches alles noch höher und erfordere nicht sonder / daß der Himmel fast alle von solchen wird sonderlich den weisen Strahlen überlegen gewesen / welche sich unterst auf dem Himmel hin und wider gegen und unter einander geschoben / gleichsam / als wenn er Wetterlichte / doch nicht / wäret / sondern sich leicht nicht / aber erford. sich ansetzen.

Den kon nun sein wille es sichelich also handlich der herbermanlich
 weis si in noch biß genijß darvon. Der was groß und sonderliche dar
 mit wöl angestrichet und verdeckt dar. Deuonach wir selche nit in Wilt
 schlagun und leichtert schlagun sonder als Bernerich Oeres baldt / damit er
 künfftige Erbschaft / so wir mit wilsen Einem wil verdrin / anderten / vñ also
 darer trawen wil. Deuonach wir sein kon jetz in rechtshofen darzu schi-
 den / sine kerklich vñ vergeding vñser Eiden Wilt / an recht / Christliche vñ
 anjungen vñ sine schlagun in die vñser anjungen darzu schi den vñ wilsen
 in unser gailten Berner eriden baldt dar selche Deuonach wir selche
 selch selch gailt / oder das bil siß über vñ also erden setzen / darzu
 er noch gailt mit vñser vñ wilsen / als sine Kinder / noch lenger in ruf / er-
 stet schi den / vñ kon King vñ Dursch Deuonach schi den wille. A M E N

Gedruckt zu Nürnberg / bey Lucas Mayer / Formschneider / wohnhaft bey dem Rosenbad.

HERZOG AUGUST BIBLIOTHEK WOLFENBÜTTEL 1601-1700



Abb. 21 Nicolas Lefèvre:
Chymischer Handleiter,
und Guldnes Kleinod.
Nürnberg, 1676.
Signatur: Xb 3635

Drucke konnten in der beeindruckenden Menge von annähernd 200 einschlägigen Werken angekauft werden (Abb. 21), etliche von ihnen werden damit erstmals in deutschem Bibliotheksbesitz nachgewiesen.

Alle antiquarisch erworbenen Originaldrucke werden restauratorisch betreut und auf einem hohen bibliografischen Niveau erschlossen. Sie werden sowohl in der weltweit zugänglichen Verbunddatenbank des GBV (Gemeinsamer Bibliotheksverbund, www.gbv.de) sowie im schon genannten VD 17 (www.vd17.de) nachgewiesen. Über diese Datenbank stehen Bild- und wichtige Schlüsselseiten, wie die der Titelblätter zur Verfügung. Die nachgekauften Drucke des 17. Jahrhunderts werden in der Herzog August Bibliothek intensiv im Rahmen der anstehenden Digitalisierungsprojekte (<http://www.hab.de/bibliothek/wdb/>) berücksichtigt. Nach einer Anschubfinanzierung durch die VolkswagenStiftung gewährleistet seit 1996 die Bereitstellung von Haushaltsmitteln durch das Land Niedersachsen den Fortbestand der Sammlung Deutscher Drucke 1601–1700. Die umfassende und systematische Sichtung der reichen – auch in Privatbesitz – vorhandenen antiquarischen Ressourcen seitens der Bibliotheken ermöglicht den Ausbau der historischen Sammlungen in der notwendigen Breite und sichert auf lange Sicht die Bewahrung des kulturellen Erbes.

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

1701 – 1800



Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ist eine der größten Bibliotheken Deutschlands mit rund 6 Mio. Medieneinheiten und zahlreichen Sondersammlungen. Vor allem aber verfügt sie über einen herausragenden Buchbestand an Literatur des 18. Jahrhunderts.

Schon wenige Jahrzehnte nach ihrer Gründung im Jahr 1734 galt sie als die bestausgestattete wissenschaftliche Bibliothek der Epoche und als Prototyp der modernen Forschungsbibliothek. Durch eine konsequente Förderung gelang der systematische Aufbau einer international ausgerichteten Universalbibliothek von außergewöhnlichem Umfang und singulärer Qualität.

Auf diesem Bestandsschwerpunkt basiert ihre heutige Rolle als Nationalbibliothek für das Jahrhundert der Aufklärung innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke.

Ansprechpartner:

Niedersächsische Staats- und
Universitätsbibliothek Göttingen
Sammlung Deutscher Drucke des
18. Jahrhunderts (DD18)
Historisches Gebäude
Papendiek 14
37073 Göttingen

Tel.: 0551-395674

E-Mail: dd18@sub.uni-goettingen.de

<http://www.sub.uni-goettingen.de>

Jahr für Jahr wächst die Sammlung der „Deutschen Drucke des 18. Jahrhunderts“ an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB Göttingen) um einige Hundert Neuzugänge an, die bis auf wenige Ausnahmen bei Auktionen, aus Lagerkatalogen zahlreicher Händler oder über Internet-Portale wie dem Zentralen Verzeichnis antiquarischer Bücher (www.zvab.com) gekauft werden.

Auch nach 20 Jahren kontinuierlicher Sammlungstätigkeit ist das Angebot auf dem Markt noch immer so groß, dass mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nur eine Auswahl erworben werden kann. Dafür ist eine möglichst umfassende Kenntnis aktueller Angebote die unabdingbare Voraussetzung. Neben einer Einschätzung darüber, wie wichtig oder selten ein Werk ist, ist selbstverständlich der Preis von zentraler Bedeutung. Im Einzelnen können es sehr komplexe Mechanismen sein, die Einfluss auf die Taxierung haben. Zahlreiche Beispiele aus den letzten 20 Jahren zeigen, wie groß die Bandbreite der Einschätzungen durch den Handel sein kann und belegen damit zugleich, wie wichtig eine davon unabhängige Prüfung auf der Basis eigener Erfahrungen ist. So hat z. B. die SUB Göttingen 1994 auf einer Auktion die Übersetzung eines Werkes von Daniel Defoe erworben, nicht den Robinson Crusoe, sondern den „Rechten Gebrauch und Mißbrauch des Ehe-Bettes“. Derselbe Titel war zuvor für mehr als das Vierfache im Handel aufgetaucht, und davor wiederum mit etwas mehr als der Hälfte in

Abb. 22 Die Kunst hübsche Männer zu fischen: Ein Noth- und Hülfsbüchlein für heirathslustige Frauenzimmer. Ehstandshausen [i.e. Leipzig], 1800. Signatur: DD2005 A 181



einem anderen Auktionshaus geschätzt worden. Beherztes Zugreifen im richtigen Moment beim richtigen Angebot: Das ist die eigentliche Kunst in diesem Geschäft.

Natürlich ist die Erwerbung eines berühmten Textes oder Autors immer ein besonderer Höhepunkt. Aber auch jenseits der großen Namen finden oft genug interessante, lesenswerte oder manchmal auch nur kuriose Titel ihren Weg in die Bibliothek, z. B. „Die Kunst hübsche Männer zu fischen; ein Noth- und Hilfsbüchlein für heirathslustige Frauenzimmer“ mit dem fingierten Druckort Ehstandshausen (Abb. 22) oder Christoph Kuffners „Der Geliebte im Sarge oder die Abendfeier im Zipressenhaine; ein Gemälde menschlicher Seelenwürde“ (Abb. 23); interessant auch der Titel „die



Abb. 23 Christoph Kuffner:
Der Geliebte im Sarge,
oder Die Abendfeier im
Zipressenhaine.
[Wien], 1800.
Signatur: DD92 A 33561

frikasirte Nachtmütze; eine komische Geschichte in vier Büchern“ oder „der Hahn mit neun Hühnern“ (Abb. 25), die Geschichte eines Mannes und seiner neun Liebschaften, die mit der Kapitelüberschrift „Ich“ beginnt: Wer würde da nicht sofort weiterlesen? Bewundernswert schließlich auch die poetische Fantasie eines Herausgebers, der eine schlichte Sammlung von Kirchenliedern als „Eines hungrigen Bettelkindes einfältige Trauben-Nachlese nach dem reichen Lieder-Herbst auf verschiedenen Weinbergen gesammelt“ betitelt hat. Die Reihe ließe sich leicht fortsetzen.

Die Beispiele geben Gelegenheit, auf so etwas wie eine Systematik der Be-

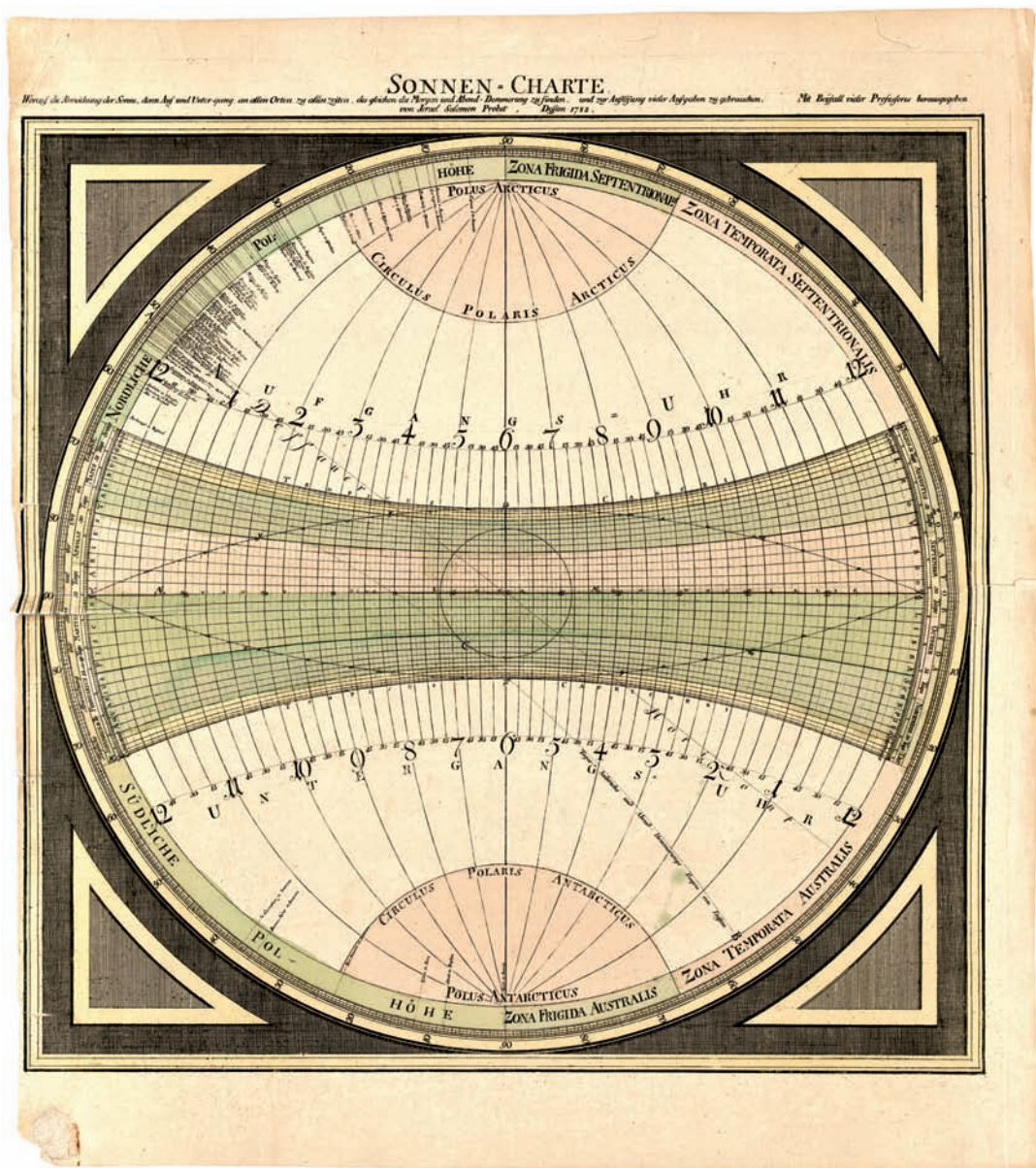


Abb. 24 Israel Salomon Probst:
 Sonnen-Charte Worauf die Abweichung
 der Sonne, deren Auf- und Untergang, ...
 Dessau, 1782.
 Signatur: DD 2009 D 1

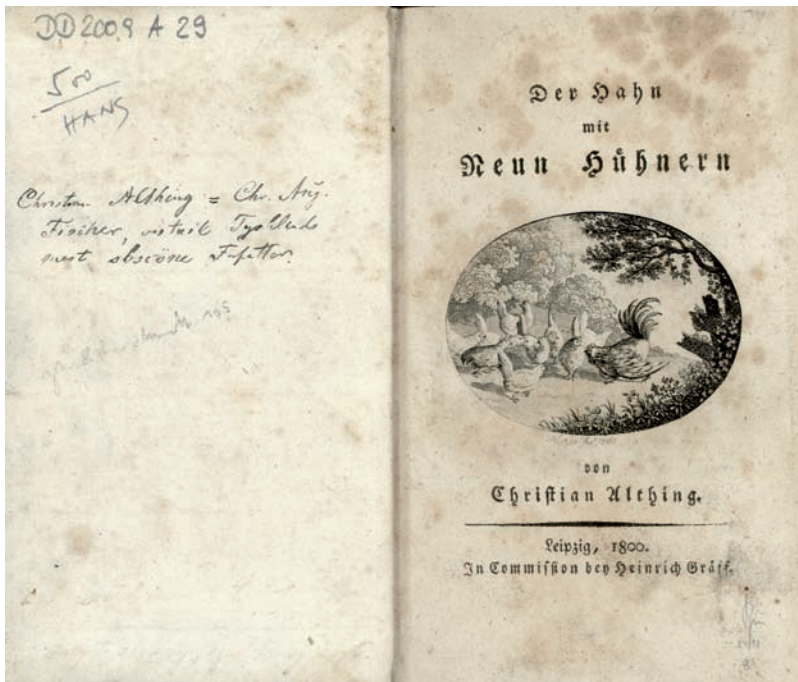


Abb. 25 Christian Althing
[i.e. Christian August
Fischer]: Der Hahn mit
Neun Hühnern.
Leipzig, 1800.
Signatur: DD2009 A 29

standslücken hinzuweisen. Denn nicht zufällig sind hier gleich mehrere Vertreter der Unterhaltungsliteratur genannt, die zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung eher in Privatbibliotheken, bei Lesegesellschaften oder öffentlichen Leihbibliotheken geschätzt wurden als in einer wissenschaftlichen Büchersammlung. Unser Titelblatt des „Geliebten im Sarge“ (Abb. 23) verrät noch seine Herkunft aus einer solchen Leihbibliothek. Auch die für ihre Zeit so typischen Zeitschriften und Ratgeber für sämtliche Fragen der Mode und Lebensart kommen vielfach erst heute in den Bestand und sind dann in der Regel gern und häufig genutzte Quellen für die Kulturge-schichte ihrer Zeit.

Nicht immer lässt sich die Nutzungsfrequenz unserer Neuerwerbungen sicher vorhersagen, aber dass einige davon sehr schnell zahlreiche Leser finden, ist nicht überraschend. Zu diesen zählt etwa der abgebildete deutschsprachige Bericht über die berühmten Bockreiter-Räuberbanden, die über mehrere Jahrzehnte hinweg in der deutsch-niederländischen Grenzregion ihr Unwesen trieben (Abb. 26). Eine weitere Rarität aus den letztjährigen Ankäufen ist eine aus den USA stammende Robinson-Ausgabe in deutscher Sprache vom ursprünglich aus St. Petersburg stammenden Drucker Karl Cist (Abb. 27). Deutschsprachige Drucke aus den nordamerikanischen Bundesstaaten sind im Bestand der SUB Göttingen eine sehr geschätzte Spezialität und Ergänzungen dazu entsprechend kostbar. Und wenn es dann auch noch ein Robinson ist...

Auf den ersten Blick eher ein Leckerbissen für den Freund der Bibliophilie



Abb. 26 Nachricht von den sogenannten oder sich so genennet habenden Bockreitern, einer für unsere Zeiten unförmlichen Bande verschworener Räuber. [S.l.], 1781.
Signatur: DD2003 A 66

und Druckgeschichte, dabei aber eigentlich genauso attraktiv für den Kulturhistoriker – und die SUB Göttingen sowieso – ist das Schriftmusterbuch der Offizin Mühlsteffen aus dem früheren Hermannstadt, dem heutigen Sibiu in Rumänien, handelt es sich dabei doch um ein sehr seltenes Dokument zur Geschichte der deutschsprachigen Gemeinde in Siebenbürgen (Abb. 28). Für die Sammlung der Bibliothek ist die kleine Übersicht der 50 verschiedenen Schrifttypen um so wertvoller, als das Exemplar keinerlei Gebrauchsspuren oder Defekte aufweist und aussieht, als wäre es gestern gedruckt worden.

Daneben finden natürlich vor allem illustrierte Werke immer ihre Bewunderer, insbesondere dann, wenn die Abbildungen so realistisch und perfekt sind wie Pfirsich und Nektarine aus John Abercrombies „Treibhausgärtner“, der deutschen Fassung seines „Hot house gardener“ (Abb. 29).

Bei der Prüfung neuerwerbener oder angebotener Titel gilt den Angaben zu Umfang und Vollständigkeit regelmäßig ein sehr kritischer Blick, denn die Einkäufe sollten möglichst fehlerlos sein. Fehlende Illustrationen, Karten, Tafeln oder sonstige Beigaben können schnell den Ausschlag geben



Abb. 27 Daniel Defoe:
Die Wunderbare Lebensbe-
schreibung, und Erstaunli-
che Begebenheiten des
berühmten Helden
Robinson Crusoe.
Philadelphia, 1789.
Signatur: DD2002 A 414

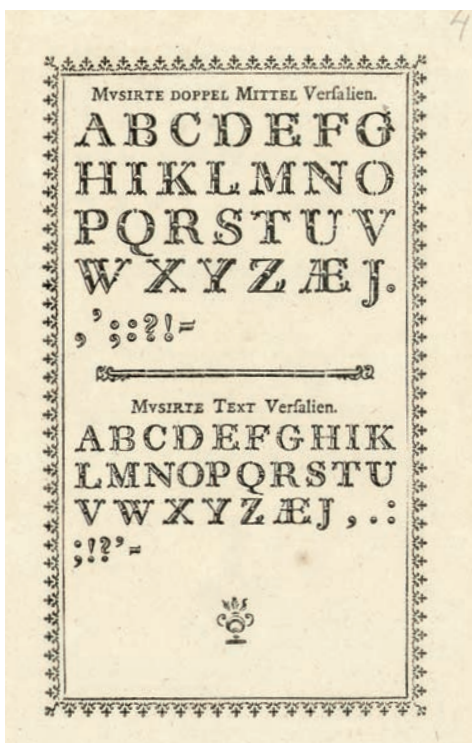


Abb. 28 Johann Gottlieb Mühl-
steffen: Abdruck derjenigen
Deutschen Schriften, welche bey
Johann Gottlieb Mühlsteffen
Buchdruckern befindlich sind.
Herrmannstadt, 1787.
Signatur: DD94 A 915 (2) RARA

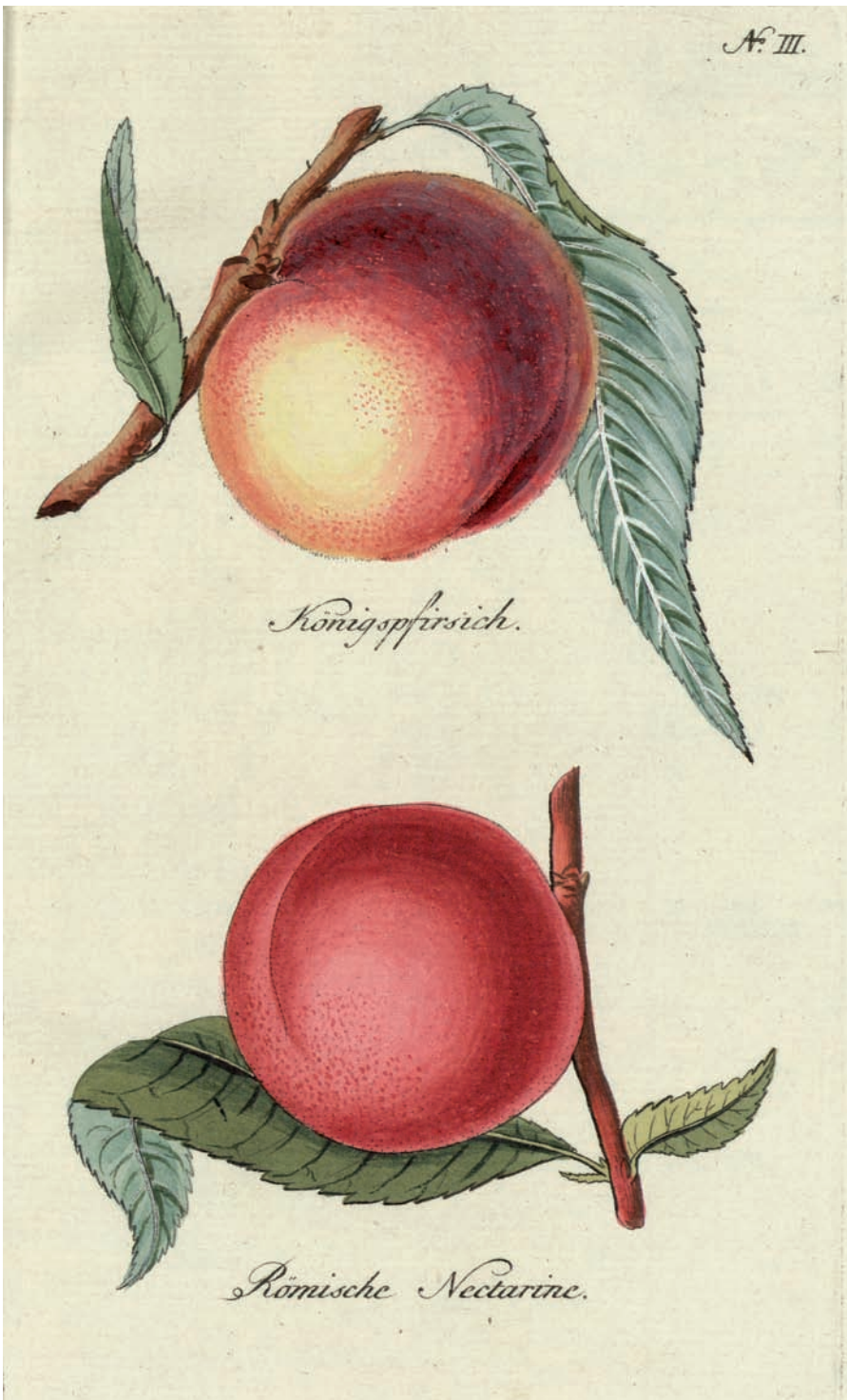


Abb. 29 John Abercrombie: Der Treibhausgärtner, über die Kultur der Ananasse, Weintrauben, Pfirsiche, Nektarinen, Melonen, frühen Erdbeeren und anderer auserlesener Früchte und Obstarten. Wien, 1792.
 Signatur: DD2006 A 317

Tab. 16.

N^o. X.



Gesundheitspferd



Abb. 30 Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten, englischen Anlagen und für Besitzer von Landgütern. Leipzig [u.a.], 1796-1806. Signatur: DD ZB 2

gegen eine Kaufentscheidung. Aber auch hier gibt es Ausnahmen. Als vor einigen Jahren nicht weniger als 45 der 60 Hefte des „Ideenmagazins für Liebhaber von Gärten“ auf den Markt kamen, griff die Bibliothek natürlich sofort zu (Abb. 30). Auch einen vollständigen Jahrgang der „Mode-, Fabriken- und Gewerbezeitung“ aus Prag darf man sich nicht entgehen lassen, zumal weitere Jahrgänge bibliografisch bisher unbekannt sind (Abb. 31). Ob man solche Raritäten jemals vollständiger bekommen kann, ist schlichtweg viel zu unsicher.

Damit sei der Blick zuletzt auf die Liste der bisher unerfüllten Wünsche gelenkt. Vor allem im Kontext des gerade geplanten Verzeichnisses des deut-

schen Schrifttums aus dem 18. Jahrhundert (VD 18) wird die Suche nach Rarissima oder gar Unikaten intensiviert, um eine Aufnahme auch dieser Titel in das nationalbibliografische Verzeichnis sicherzustellen. Immer wieder stoßen wir auf Titel, die offenbar keine Bibliothek besitzt, die aber auch seit Jahrzehnten nirgendwo im Handel auftauchen. Gesucht werden z. B. das Polnisch-deutsche Wörterbuch des Kaspar Wohlfeil von 1793 oder Maximilian Klingers „Der verbannte Göttersohn“, 1776 in Gotha erschienen.

Die hier vorgestellten Beispiele für erfolgreiche bzw. noch ausstehende Erwerbungen zeigen ganz nebenbei, dass die Kaufpolitik immer auch mit einem Blick auf die allgemeine Nachweissituation und Verfügbarkeit einzelner Titel betrieben wird. Im Zeitalter virtueller Kataloge und – z. B. durch die Digitalisierung – ständig verbesserter Zugangs-

möglichkeiten beachten wir trotz des ganz allgemein und uneingeschränkt formulierten Sammelauftrages an die Sammlung Deutscher Drucke die Erwerbungsinteressen und Kaufaktivitäten außerhalb der Arbeitsgemeinschaft. Kollegial und in der Regel einvernehmlich werden konkurrierende Ansprüche zwischen der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke (AG SDD) und z. B. dem Ersatzbeschaffungsprogramm für Brandverluste an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar oder den Landes- und Staatsbibliotheken mit ihrem regionalen Sammelgrundsatz im Vorfeld von Kaufentscheidungen geklärt. Wie immer das dann ausgeht, entscheidend ist die Verfügbarkeit möglichst aller Druckwerke im öffentlichen Besitz. Im Rahmen der AG SDD agiert die SUB Göttingen als wichtigster, aber nicht einziger Partner für die vollständige Sammlung des gedruckten kulturellen Erbes aus dem 18. Jahrhundert.

Abb. 31 Mode- Fabriken- und Gewerbezeitung. Prag, 1788. Signatur: DD ZA 133



Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main 1801–1870

Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, die in ihrer heutigen Form erst seit 2005 existiert, feiert 2009 ihr 525-jähriges Bestehen. Ihre wichtigsten Vorläufereinrichtungen waren die 1888 eröffnete Rothschild'sche Bibliothek, die 1763 gegründete Senckenbergische Bibliothek, sowie die 1484 erstmals erwähnte Ratsbibliothek der Stadt. Schon durch ihre Wurzeln war die Einrichtung immer eng mit den Bürgern der Stadt verbunden und so ist sie auch im Rahmen der AG SDD für das „bürgerliche Zeitalter“ 1801–1870 zuständig. In den letzten 20 Jahren wurden die vorhandenen Sammlungen um über 23.000 Bände ergänzt.

Die UB Frankfurt ist heute vorrangig für die Literaturversorgung von 37.000 Hochschulangehörigen der Frankfurter Goethe-Universität zuständig. Mit 8,1 Mio Medieneinheiten zählt sie zu den größten Universitätsbibliotheken des Landes.



Ansprechpartner:

Universitätsbibliothek Johann
Christian Senckenberg
Sammlung Deutscher Drucke 1801-1870
Bockenheimer Landstr. 134-138
60325 Frankfurt

Tel.: 069-798-39390/-22365
E-Mail: sdd@ub.uni-frankfurt.de
<http://www.ub.uni-frankfurt.de>

Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg (UB Frankfurt) betreut innerhalb der Sammlung Deutscher Drucke (SDD) den Zeitraum 1801–1870, der allgemein als das Zeitalter des Bürgertums gilt. Nach den erfolgreichen Befreiungskämpfen gegen die napoleonische Besatzung keimte ein deutsches Nationalbewusstsein auf, und unter dem Einfluss der Ideen der französischen Revolution entstand auch in Deutschland der Wunsch nach einer bürgerlichen Gesellschaft, die sich auf Freiheit und Gleichheit gründet. Frankfurt, seit 1816 Tagungsort der Bundesversammlung, wurde in dieser Zeit zum politischen Zentrum. So befindet sich in der UB Frankfurt neben der 1821 gegründeten „Bundesbibliothek“ der Bundesversammlung eine umfangreiche Flugschriften-Sammlung zur Revolution von 1848/49, die größtenteils bereits vor einigen Jahren digitalisiert wurde und weiterhin im Rahmen der SDD 1801–1870 ergänzt wird. In Abb. 32 ist Arnold Ruge, ein Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung in einer Karikatur des Zeichners Alfons von Boddien zu sehen. Ruge hatte in der Sitzung vom 26. Juli 1848 die Wieder-

herstellung der Unabhängigkeit Polens gefordert und wurde daraufhin von seinem Parlamentarierkollegen von Boddien als weltfremder Philosoph dargestellt, der die Interessen Deutschlands missachtet.

Wie das kleine Buch „Die Laterne bei Abend“ (Abb. 33) zeigt, wurde aber durchaus nicht nur politische Satire zur Unterhaltung publiziert. Das Bändchen enthält eine Sammlung von „Anekdoten, Diebskniffen, Gauernerstreichen, Geschichtchen...“, die ein Regensburger Buchhändler 1819 veröffentlichte. „Natürlich“ wurden



Abb. 32 Auch eine Welt-Anschauung! vide: Sitzung vom 26ten July [1848].
Frankfurt, 1848.
Signatur: Wf 102 Nr. 67

solche Literaturformen nicht in wissenschaftlichen Bibliotheken gesammelt, und so können hier mit Hilfe der SDD erhebliche Lücken geschlossen werden.

Andererseits verfügt die UB Frankfurt über einen fundierten Literaturbestand der großen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts – ein Grund, warum der Bibliothek nach dem Zweiten Weltkrieg das Sondersammelgebiet Germanistik durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) übertragen wurde (insgesamt betreut die UB Frankfurt zehn Sondersammelgebiete). Einer der bedeutendsten Schriftsteller der Romantik, Ludwig Tieck, begegnet uns hier als Übersetzer des berühmten Werkes „Leben und Thaten des

scharfsinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha“ von Miguel de Cervantes Saavedra. Es handelt sich um die erste deutsche Ausgabe mit den Holzstichen von Héliodore Joseph Pisan nach Zeichnungen von Gustave Doré. Diese fanden bereits bei ihrem ersten Erscheinen 1863 in Paris in ganz Europa große Beachtung (Abb. 34).

Die umfangreiche Hebraica- und Judaica-Sammlung der UB Frankfurt wurde im 19. Jahrhundert durch großzügige Spenden jüdischer Bürger begründet. Diese bildete später die Grundlage für ein weiteres DFG gefördertes Sondersammelgebiet: „Wissenschaft vom Judentum“. Im Bestand befinden sich auch zahlreiche jüdische Gebrauchsschriften, wie die in Abb. 35 gezeigte „Pessach-Haggada“, die Jugendliche in die Festabläufe des abendlichen Pessachmahles



Abb. 33 Johann Michael Daisenberger: Die Laterne bei Abend oder Sammlung von 150 Anekdoten ... Regensburg, 1819. Signatur: 18/23753



Abb. 34 Miguel de Cervantes Saavedra: Leben und Thaten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha. Berlin und New York, 1869. Signatur: Wf 165 Bd. 2



Abb. 36 William B. Mann: Das Leben und das Bekenntniß sowie die schauderhaften Verbrechen des Anton Probst, des grausamen Mörders der Familie Deering. Philadelphia, 1866. Signatur: 18/23691

für die beste Arbeit zu diesem Thema aus. Ziel war dabei die Intensivierung der mikroskopischen Anatomie. Es beteiligten sich der renommierte Wissenschaftler Samuel Thomas Soemmerring, dessen Nachlass sich zum Teil in der UB Frankfurt befindet, und der Straßburger Anatom Franz Daniel Reißisen. Beide Arbeiten erschienen erstmals 1808, jedoch ohne Illustrationen. Während Soemmerring nie Abbildungen publizierte, veröffentlichte Reißisen in der gezeigten Ausgabe von 1822 seine Abbildungstafeln (Abb. 37). Die Akademie nahm dies wohlwollend zur Kenntnis und verlieh Reißisen den Preis.

Das 19. Jahrhundert war das Zeitalter der Industrialisierung und Technisierung, wobei Anwendungsmöglichkeiten chemischer und physikalischer Forschung eine herausragende Rolle spielten. Dies zeigt z. B. das Lebenswerk Friedlieb Ferdinand Runge, der in seinem Buch „Zur Farben-Chemie“ den Farbverlauf verschiedener Mixturen von Farbchemikalien auf Löschpapier dokumentierte (Abb. 38) – quasi eine Urform der Papierchromatographie. Dieses überaus seltene Werk konnte im Rahmen der SDD 1801–1870 erworben werden. 1832 richtete Runge in Oranienburg eine Chemiefabrik ein, wo er Phenol und Anilin aus Steinkohlenteer isolierte. Damit gewann er Ausgangssubstanzen zur Synthese organischer Farbstoffe. Neben seinen chemischen Forschungen betätigte sich Runge als



Abb. 37 Franz Daniel Reißisen: Über den Bau der Lungen = De fabrica pulmonum. Berlin, 1822.
Signatur: gr. Sf 90/2

Künstler und so wird seit 1994 der Friedlieb-Ferdinand-Runge-Preis für unkonventionelle Kunstvermittlung verliehen.

Deutschland strebte auf dem internationalen Parkett eine führende Rolle in den Naturwissenschaften an. Dazu war es nötig, sowohl Jugendliche als auch interessierte Laien für Chemie und Physik zu begeistern. Mit seinen 11 Abbildungstafeln und einem Begleitheftchen sollte die „Naturlehre in Bildern“ anschaulich an Naturphänomene und deren Anwendungsmöglichkeiten heranzuführen (Abb. 39). Der „Nutzen der Kenntnis dieser Wissenschaft ist der, daß sie uns in den Stand setzt, Werkzeuge und Maschinen zu construiren, die uns bei unseren Arbeiten wesentlich unterstützen und welche auf die Industrie und den Reichthum der Völker von größtem Einfluß sind...“. Deshalb wurden auch in allgemeinbildenden Zeitschriften naturkundliche Themen abgehandelt. So auch im „Buch der Welt“, der ersten deutschen Familienzeitschrift, die von 1842–1872 erschien und von der im Rahmen der SDD 1801–1870 zwei Bände als Lückenergänzung erworben werden konnten (Abb. 40).

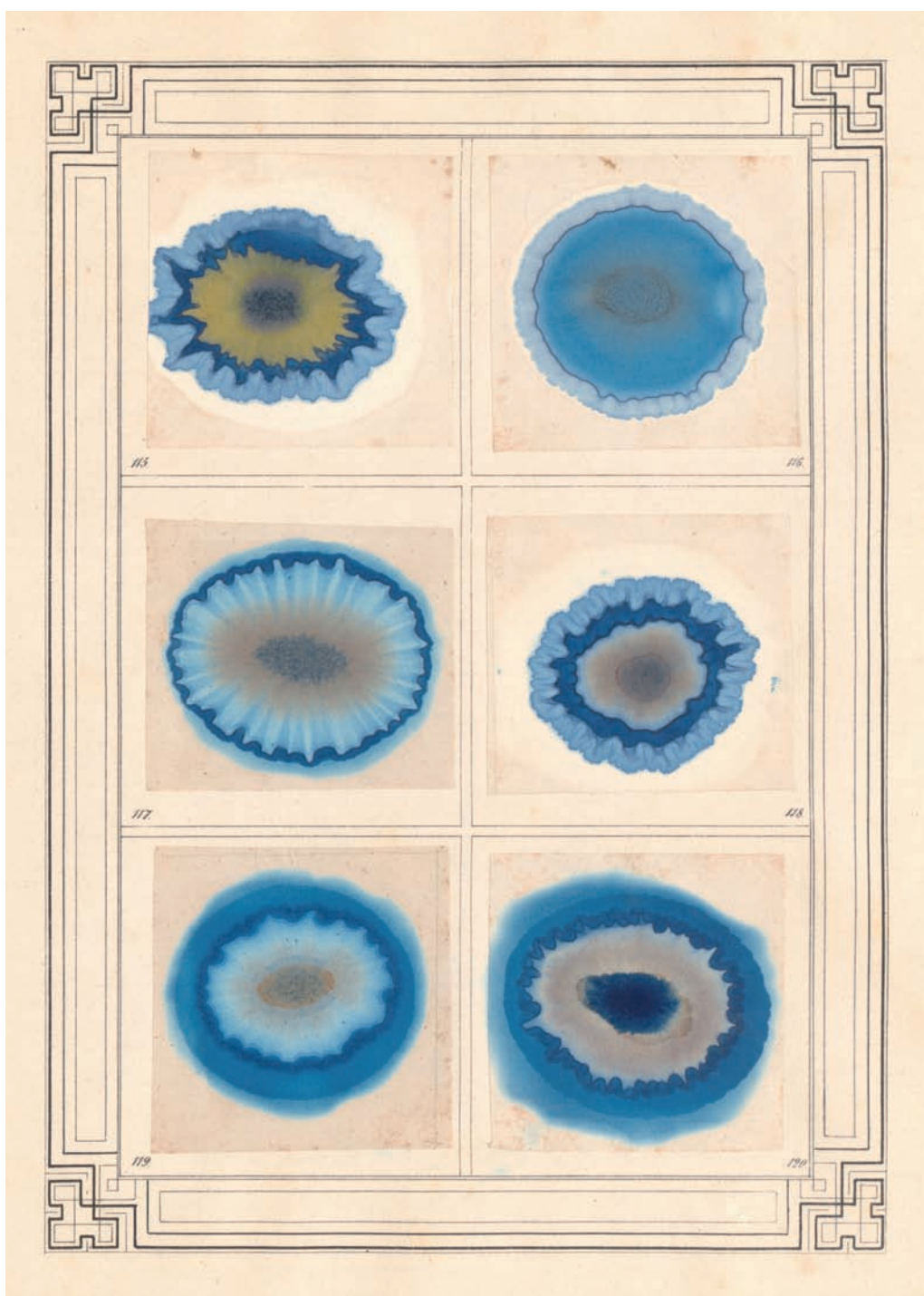


Abb. 38 Friedlieb Ferdinand Runge: Zur Farben-Chemie. Musterbilder für Freunde des Schönen und zum Gebrauch für Zeichner, Maler, Verzierer und Zeugdrucker. Berlin, 1850.
Signatur: SKq 5/502

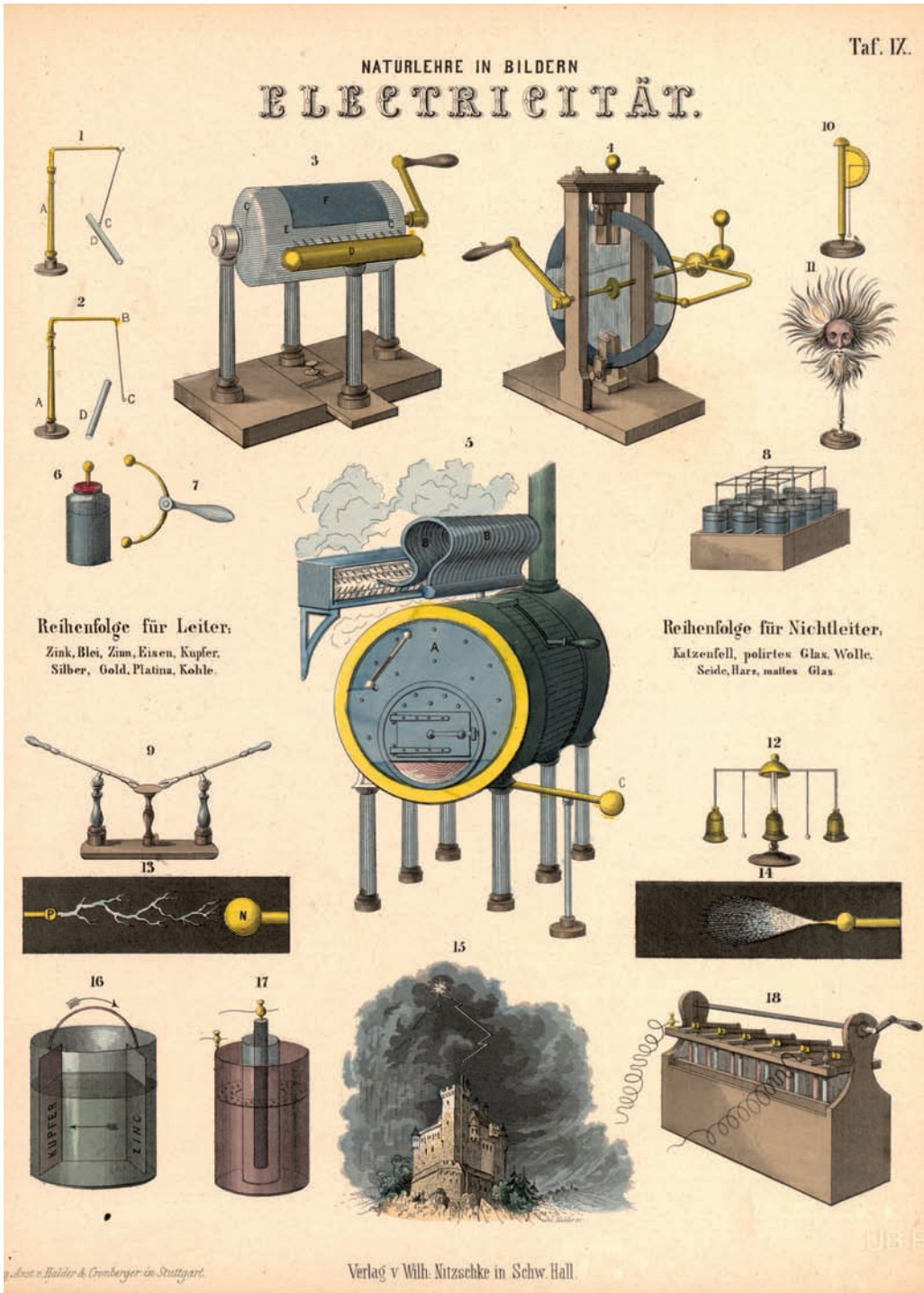


Abb. 39 Naturlehre in Bildern.
Schwäbisch Hall, [1853].
Signatur: Sq 5 W/40



Abb. 40 Das Buch der Welt.
Stuttgart, 1863.
Signatur: Wq 403 1863

Auf Grund der reichhaltigen naturhistorischen Bestände und des aktiven Schriftentausches der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, deren Bibliotheksbestand sich als Dauerleihgabe in der UB Frankfurt befindet, wurde der Bibliothek bereits in der Weimarer Republik das Sondersammelgebiet „Beschreibende Naturwissenschaften“ zugesprochen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde daraus das DFG-geförderte Sondersammelgebiet Biologie. Dies wiederum bildete letztlich die Grundlage für einen Teilankauf der Königlichen Gartenbibliothek zu Herrenhausen, der 2008 abgeschlossen werden konnte. Mit Hilfe von Drittmitteln konnten 926 Bände aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit vorrangig botanischem Inhalt erworben werden. Als Beispiel hierfür wird eine Palmendarstellung aus der berühmten sechsbändigen „*Historia naturalis palmarum*“ von Carl Friedrich

Abb. 41 Carl Friedrich
Philipp von Martius:
Historia naturalis palmarum.
München, 1823-50.
Signatur: Sf 39 W/9



Philipp von Martius gezeigt, der als „Vater der Palmen“ in die Geschichte einging (Abb. 41).
Alle im Rahmen der SDD 1801–1870 erworbenen Werke sind im Katalog der UB Frankfurt, im hessischen Verbundkatalog und seit 2008 auch im WorldCat nachgewiesen. Der Zeitraum 1801–1870 gilt unter konservatorischen Gesichtspunkten als besonders kritisch, da in den 1830er Jahren das Verfahren der Papierproduktion umgestellt wurde, was heute zu Papierzerfall durch Säurefraß führt. Seit einigen Jahren versucht man diesem Problem mit Verfilmung und Digitalisierung entgegenzutreten. Als Beispiel für ein solches DFG-gefördertes Projekt sei hier die Digitalisierung von „Jüdischen Zeitschriften im deutschsprachigen Raum“ (www.compactmemory.de) genannt, das als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichnet wurde.

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 1871–1912



Als größte wissenschaftliche Universalbibliothek Deutschlands mit mehr als zehn Millionen Bänden im Druckschriftenbestand betreut die Staatsbibliothek zu Berlin in der AG SDD den Zeitraum 1871–1912. Für Landkarten und Atlanten (1801–1912) sowie für Notendrucke (1801–1945) nimmt sie aufgrund ihrer herausragenden Bestände einen erweiterten Sammlungsauftrag wahr. Seit 1990 hat die Staatsbibliothek zu Berlin – anfänglich gefördert durch die VolkswagenStiftung – 3,3 Millionen Euro für das Projekt bereitgestellt und dafür über 50.000 Werke erworben.

Die von der Abteilung Historische Drucke verwalteten Sonder-sammlungen umfassen 250.000 Bände seltener, wertvoller oder künstlerisch gestalteter Drucke. Die diesen Kriterien entsprechenden Bände der SDD werden besonders geschützt, da sie in klimatisierten Tresormagazinen aufbewahrt und nur im Rara-Lesesaal zur Verfügung gestellt werden.

Ansprechpartner:

Staatsbibliothek zu Berlin –
Preußischer Kulturbesitz
Abteilung Historische Drucke
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Tel.: 030-266-436501

E-Mail: abt.histor.drucke@sbb.spk-berlin.de

<http://staatsbibliothek-berlin.de/>



STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN
PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Das Statut der Königlichen Bibliothek zu Berlin übertrug ihr 1885 die Aufgabe, „in möglichster Vollständigkeit die deutsche und in angemessener Auswahl auch die ausländische Literatur zu sammeln...“ (§ 1). Mit diesem Anspruch auf Vollständigkeit wurde für das 19. und 20. Jahrhundert eine nationalbibliothekarische Dimension formuliert, welche die bereits vorhandenen universalen Sammlungen des 16. bis 18. Jahrhunderts qualitativ ergänzte und einen immensen quantitativen Bestandszuwachs bedeutete. Die heutige Staatsbibliothek zu Berlin ist damit in besonderer Weise für ihr Zeitsegment in der AG SDD prädestiniert.

Trotz der im Wilhelminischen Kaiserreich derart intensivierten Erwerbstätigkeit gelang es der Bibliothek nicht immer, die seit Mitte des 19. Jahr-

hunderts explosionsartig ansteigende Buchproduktion vollständig zu sammeln. Zudem vernachlässigten die geltenden Erwerbungsgrundsätze bestimmte, wissenschaftlich als nicht relevant angesehene Literaturgruppen. Demnach dürften nach qualifizierten Schätzungen über zwei Drittel der in dieser Zeit in Deutschland gedruckten Werke in der Bibliothek vorhanden sein.

So umfasst heute der Sammelauftrag der Staatsbibliothek neben den bedeutenden Werken der Schönen Literatur, bibliophilen und künstlerischen Drucken auch die sog. Massenware und das eine oder andere Kuriosum wie den „Karlsbader Sprudelbecher“, der nach seinem ungewöhnlichen Format benannt ist (Abb. 42). Derartige Sonderformate sind aufgrund ihrer fragilen Gestalt nur selten in Bibliotheken zu finden.

Erstausgaben naturwissenschaftlich-technischer Werke und seltene Firmenschriften nehmen einen besonderen Rang ein. Der umfangreiche Bestand wissenschaftlich-technischer Literatur wurde durch eine Reihe interessanter Erwerbungen ergänzt:

Ein Jahr nachdem Wilhelm Conrad Röntgen die „X-Strahlen“ entdeckte, erschienen vierzehn Fotografien mit „Röntgen-Strahlen“ (Abb. 43) – ein frühes, seltenes Zeugnis dieser die Medizin revolutionierenden Entdeckung.

Der Ornithologe Anton Reichenow erforschte auf Expeditionen nach Afrika 1872 und 1873 die tropische Vogelwelt. Der Berliner Künstler Gustav Mützel, Hauptillustrator von Brehms Tierleben, lieferte die Vorlagen für die chromolithographischen Tafeln der „Vogelbilder aus fernen Zonen“ (Abb. 44).

Firmenschriften standen in wissenschaftlichen Bibliotheken selten im Zen-



Abb. 42 Luise Feller:
Von Liebe und immer
wieder Liebe. Skizzen aus
Karlsbad und seinen
Wäldern.
Karlsbad, [ca. 1905].
Signatur: 50 MA 19389:
EBD



Abb. 43 Walter König:
Vierzehn Photographien
mit Röntgen-Strahlen:
aufgenommen im
Physikalischen Verein
zu Frankfurt a. M.
Leipzig, 1896.
Signatur: 50 MB 2377: R

trum des Erwerbungs geschehens – sehr zum Bedauern der aktuellen wirtschaftshistorischen Forschung, dokumentieren sie doch die Industrie- und Technikentwicklung ihrer Zeit besonders detailliert. Der Band „Elektrische Bahnen“ (Abb. 45) zeigt sowohl Details im Aufriss als auch den Einsatz der Technik in der Praxis. Auch wenn die erste elektrische Lokomotive als Antrieb einer kleinen Personenbahn 1879 noch als interessante technische Spielerei betrachtet wurde, entfaltete sich bereits wenige Jahre später das Potential dieser Technik, die Pferde- und Dampfstraßenbahnen immer mehr aus dem Bild der Städte verdrängte.

„Die Fabrikation von Stärkezucker“ des Chemikers Wilhelm Bersch ist ein eindrucksvolles Beispiel für die praxisorientierte technologische Literatur des frühen 20. Jahrhunderts (Abb. 46). Das Buch erschien als Band 242 in „Hartlebens chemisch-technische[r] Bibliothek“. Die 423 Bände umfassende Reihe stellt in ihrer Geschlossenheit nichts weniger als eine Enzyklopädie der Verfahrenstechnik der Zeit dar. Der geprägte Gewebeeinband zeigt die Leistungsfähigkeit der industriellen Maschinenprägung.

Als Zentrum der Einbandforschung legt die Staatsbibliothek großen Wert darauf, die noch fehlenden Werke in ihren zeitgenössischen Bucheinbänden zu erwerben. Handeinbände werden in der von der Staatsbibliothek als



Abb. 44 Anton Reichenow: Vogelbilder
aus fernen Zonen. Abbildungen
und Beschreibungen der Papageien.
Kassel, 1883.
Signatur: 2° Lo 5326 <a> : R



Abb. 45 Felten und Guillaume-Lahmeyerwerke Elektrische Bahnen. Frankfurt a.M., [ca. 1905].
Signatur: 50 MA 33259

Verbundprojekt betriebenen Einbanddatenbank (www.hist-einband.de) erfasst. Für die industriell gefertigten Verlagseinbände werden grundlegende Angaben im Katalog der Bibliothek (www.stabikat.de) verzeichnet, wie beispielsweise für den Holzfurnier-Einband des „Deutschen Kochbuches“ Margarete von Bennigsens mit dem Motiv einer von einem deutschen Reichsadler gezierten Suppenterrine und einem Lesebändchen in den Farben der Reichsflagge (Abb. 47). Auch die von Wilhelm von Kaulbach und Lutz Hofmann illustrierte Ausgabe von Goethes „Hermann und Dorothea“ (Abb. 48) ist unter einbandkundlichen Gesichtspunkten interessant: Das historisierende Dekor lässt den Verlagseinband als so hochwertig erscheinen, dass er für die häusliche Bibliothek und die Inszenierung bildungsbürgerlichen Lebens unverzichtbar erscheint.

Mit großem Erfolg erwirbt die Staatsbibliothek deutschsprachige Publikationen des Auslands, die in deutschen Bibliotheken nur lückenhaft überliefert sind. Das „Deutsche Lesebuch für Nichtdeutsche“ (Abb. 49) und die „Turntafeln“ (Abb. 50) sind dafür zwei typische Beispiele. Die Texte des „Lesebuches“ entstammen weniger deutscher Belletristik oder Lyrik, sondern behandeln eher Alltägliches wie das Wetter oder Deutschland als Staat selbst, so die Nationalhymne oder die Verfassung des Deutschen Reiches. Sprachunterricht wurde dadurch im sog. deutschen Schutzgebiet Kiautschou gezielt zur Vermittlung eines positiven Bildes der deutschen Kolonialmacht eingesetzt.

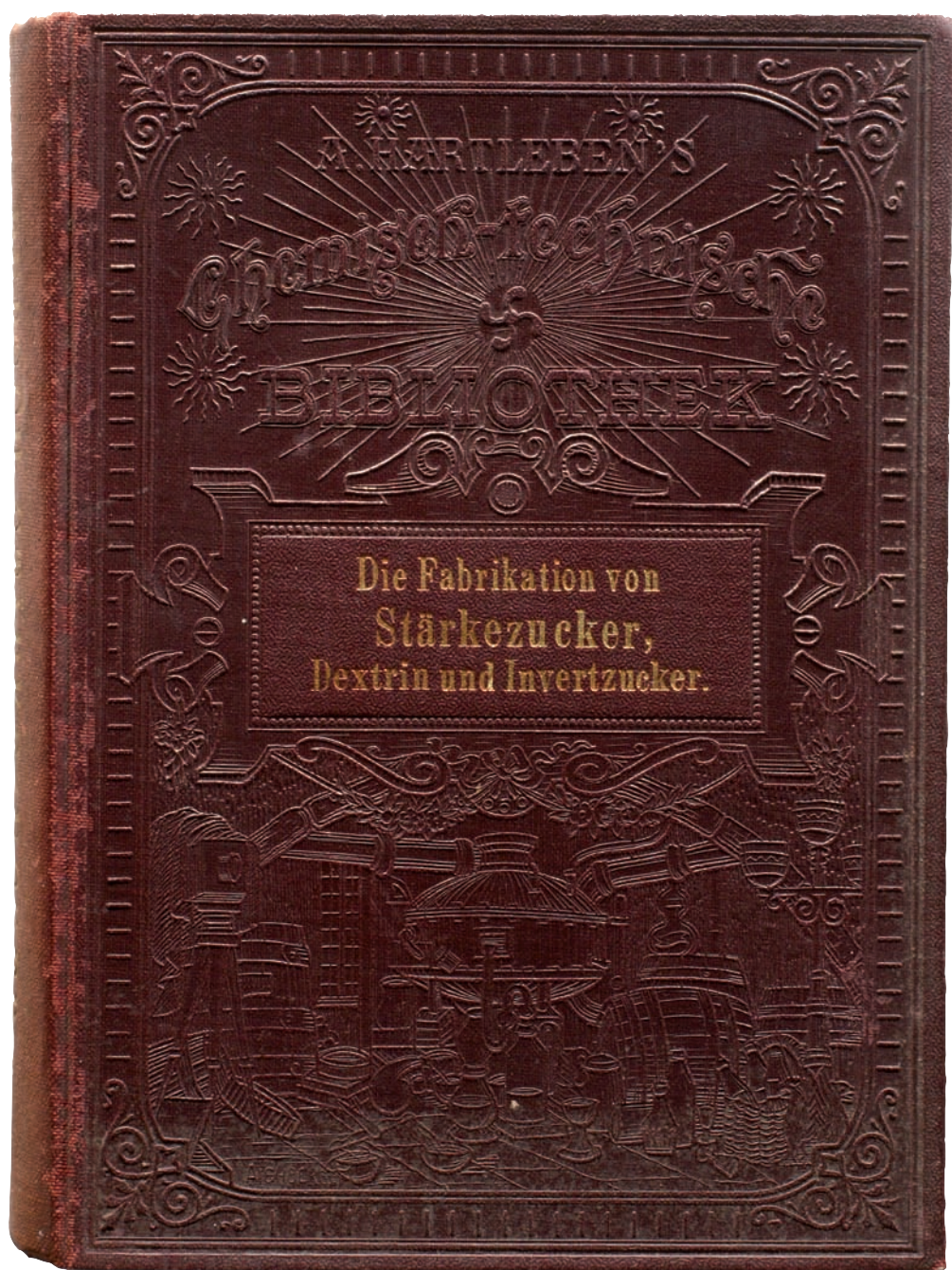


Abb. 46 Wilhelm Bersch:
Die Fabrikation von Stärkezucker,
Dextrin, Maltosepräparaten, Zucker-
couleur und Invertzucker.
Wien [u.a.], 1901.
Signatur: 50 MA 33306



Abb. 47 Margarete von
Bennigsen: Deutsches
Kochbuch.
Stuttgart [u.a.], [1897].
Signatur: 50 MA 33362



Abb. 48 Johann Wolfgang von
Goethe: Hermann und Dorothea.
München; Berlin, [ca. 1872].
Signatur: 50 MA 30892

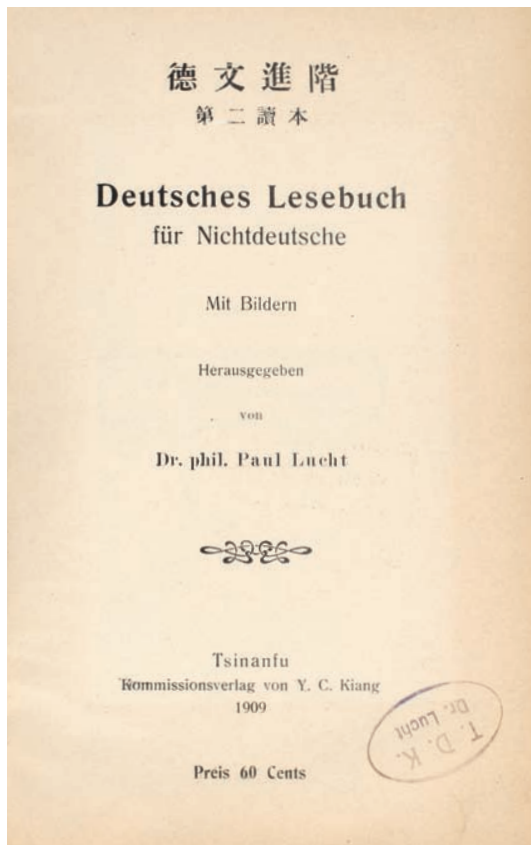


Abb. 49 Paul Lucht:
Deutsches Lesebuch für
Nichtdeutsche.
Tsinanfu, 1909.
Signatur: 50 MA 33443

Ein seltenes Zeugnis der deutsch-amerikanischen Druckkultur des 19. Jahrhunderts sind die „Turntafeln“ von August Lang, die 1876 in Chicago erschienen (Abb. 50). Als Vorlage dienten Grafiken Justus Carl Lions und August Ravensteins, die sie in Deutschland im Umfeld der Volkssportbewegung um Friedrich Ludwig Jahn publizierten. Die auf eine osteologische Einleitung folgenden Tafeln werden mit kolorierten Bühnenbildern zahlreicher Fahnen schwingender Sportler beschlossen.

Auch Kinder- und Jugendbücher sind Teil des Erwerbungspektrums der Bibliothek, die u. a. einen Druck des österreichischen Malers, Grafikers und Bühnenbildners Heinrich Lefler, eines der prominentesten Bilderbuchkünstler des Wiener Jugendstils, für die SDD erwerben konnte. Die Illustrationen zu Hans Christian Andersens Märchen „Die Prinzessin und der Schweinehirt“ zeigen Leflers eleganten und beschwingten Zeichenstil (Abb. 51).

Für das Zeitsegment der Staatsbibliothek stellt

die Bestandserhaltung ein besonderes Problem dar. Die industrielle Massenproduktion von Büchern wurde durch Neuerungen wie Holzschliffpapier oder die Harz-Alaun-Leimung ermöglicht, die heute zu schweren Schädigungen der Originale führen: Säurehaltiges, brüchiges Papier, rostende Klammerbindungen und vieles andere mehr kennzeichnen einen beträchtlichen Teil unseres gedruckten kulturellen Erbes. Als eines der großen Kompetenzzentren für Bestandserhaltung engagiert sich die Staatsbibliothek in der „Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten“ für eine nationale Koordinierung bestandserhaltender Maßnahmen an den Originalen parallel zu groß angelegten Digitalisierungsvorhaben.

Die historischen Bestände wie die antiquarischen Neuerwerbungen der Bibliothek sind im sog. Alten Realkatalog, dem umfangreichsten Sachkatalog Deutschlands für historische Druckschriften, systematisch erschlossen. Der Katalog steht online als Datenbank zur Verfügung (ark.staatsbibliothek-berlin.de) und ermöglicht eine thematische Suche in dem über drei Millionen Bände umfassenden Bestand der Erscheinungsjahre 1501–1955. Darüber hinaus bringt die Staatsbibliothek ihre historischen Bestände wie ihre vielfältige Expertise in zahlreiche nationale und internationale Kooperationsprojekte sowie Fachgremien ein. An den nationalbibliografischen

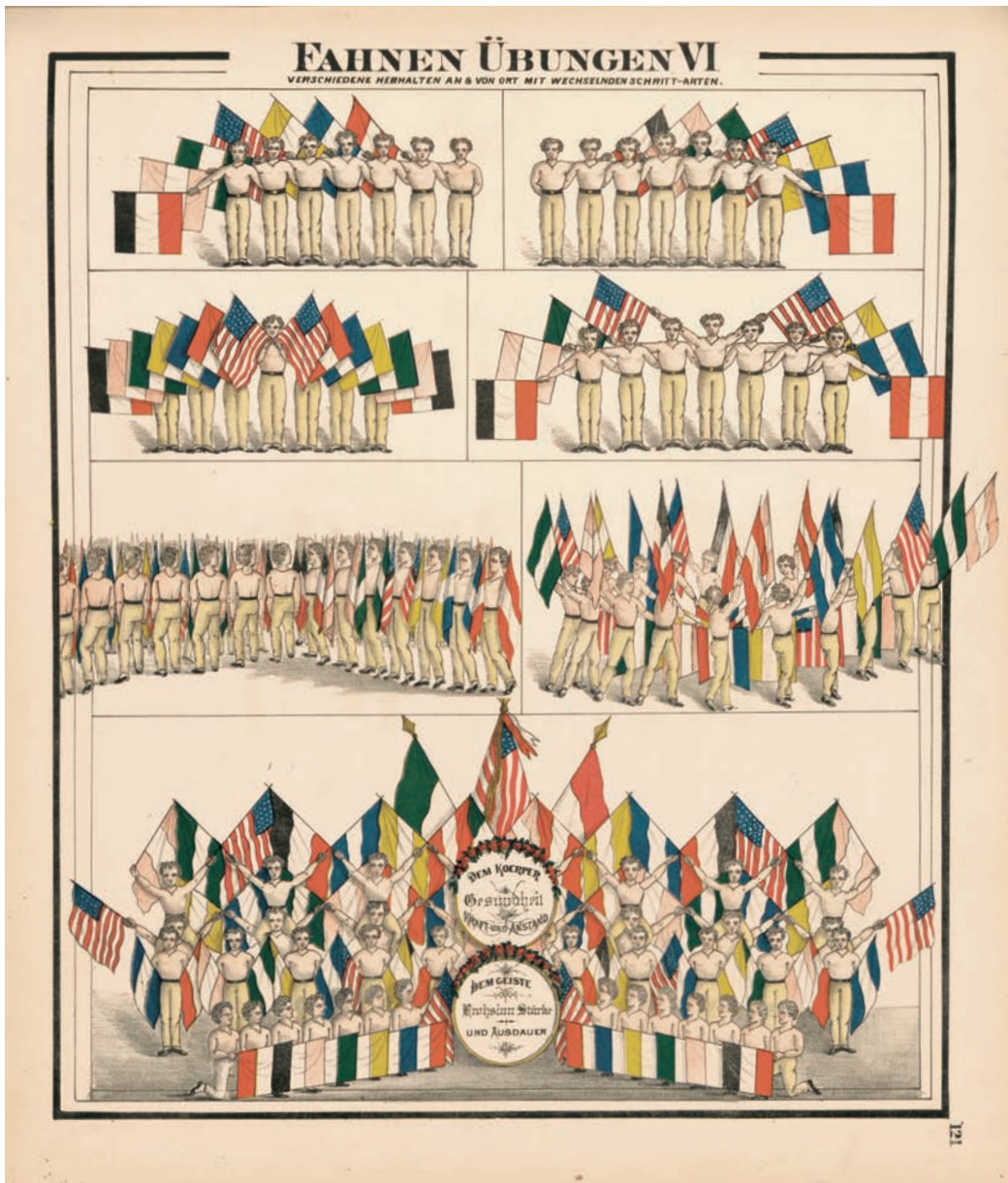


Abb. 50 August Lang: Turntafeln.
Chicago, Ill., 1876.
Signatur: 50 MC 695:R

Abb. 51 Hans Christian Andersen: Die Prinzessin und der Schweinehirt.
Wien, 1897.
Signatur: B IV 2a, 3025 R



Verzeichnissen der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke (VD) für das 16., 17. und 18. Jahrhundert ist sie maßgeblich beteiligt (im Falle des VD17 als eine der drei Leitbibliotheken), mit dem English Short Title Catalogue (ESTC) gleicht sie ihre Bestände ab und meldet dem weltweit agierenden Projekt kontinuierlich zahlreiche Nova.

Als aktives Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke beim GBV (AAD), der AG Handschriften und Alte Drucke des DBV oder des Consortium of European Research Libraries fördert die Staatsbibliothek die Belange des gedruckten kulturellen Erbes in vielfältiger Weise. Dazu zählt insbesondere die Digitalisierung umfassender Textkorpora, wie z. B. im Rahmen der Projekte „Preußische Rechtsquellen“ und „Preußen17-digital“.

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig, Frankfurt am Main, Berlin 1913 ff.



Die Deutsche Nationalbibliothek ist die zentrale Archivbibliothek und das nationalbibliografische Zentrum der Bundesrepublik Deutschland. Das kulturelle und wissenschaftliche Erbe Deutschlands in seiner seit 1913 veröffentlichten Form zu sammeln, zu erschließen, für immer zu bewahren und für die Nutzung zugänglich zu machen, lautet zusammengefasst der Auftrag der Deutschen Nationalbibliothek. Damit führt sie mit ihrer Arbeit den Gedanken, der der Sammlung Deutscher Drucke zu Grunde liegt, in die Zukunft fort. Sie ist an drei Standorten präsent: in Leipzig, in Frankfurt am Main und in Berlin, und bildet seit der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahre 1990 ein Ganzes - mit einer für Deutschland einzigartigen Aufgabe, die das »Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek« festschreibt.

Ansprechpartner:
Deutsche Nationalbibliothek
Deutscher Platz 1
04103 Leipzig

Tel.: 0341-2271-216
E-Mail: sdd@d-nb.de
<http://www.d-nb.de>

Der maßgebliche Auftrag ist das vollständige Sammeln und bibliografische Verzeichnen, die Bereitstellung für die Benutzung und das dauerhafte Archivieren der ab 1913

- in Deutschland veröffentlichten Medienwerke, unabhängig von ihrer Erscheinungsform,
- im Ausland verlegten deutschsprachigen Veröffentlichungen,
- im Ausland verlegten Übersetzungen deutschsprachiger Veröffentlichungen in andere Sprachen,
- im Ausland verlegten fremdsprachigen Veröffentlichungen über Deutschland, der so genannten Germanica

sowie der zwischen 1933 und 1945 von deutschsprachigen Emigranten verfassten oder veröffentlichten Druckwerke.

Das Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek vom 22. Juni 2006 hat der Bibliothek erstmals den Auftrag zur Sammlung von Netzpublikationen erteilt. Demnach werden neben Veröffentlichungen in Papier- oder Mikroform, auf Tonträgern oder sonstigen physisch verbreiteten Datenträgern auch Netzpublikationen gesammelt, verzeichnet und archiviert, d. h. alle Darstellungen in Schrift, Bild und Ton, die in öffentlichen Netzen digital zugänglich gemacht werden.

Um den gesetzlichen Auftrag erfüllen zu können, besitzt die Deutsche Nationalbibliothek das Pflichtexemplarrecht für die Bundesrepublik Deutschland, das jede veröffentlichende Stelle verpflichtet, ihre Publikationen unabhängig von der Erscheinungsform aktuell und kostenfrei abzuliefern. Mehr als 300 Regalkilometer, jeder ein potenzieller Schatz für künftige Generationen, bilden ein lückenloses Literaturkontinuum der deutschen und deutschsprachigen Produktion seit 1913. Um dieses zu erhalten, muss jedem Exemplar der bestmögliche Bestandsschutz zukommen. Die Deutsche Nationalbibliothek ist eine Präsenzbibliothek: täglich besuchen mehr als 1.800 Menschen die Lesesäle. Der Bestand der Deutschen Nationalbibliothek wird in der Deutschen Nationalbibliografie verzeichnet, die kostenlos online zur Verfügung steht.

Neben der gesetzlich definierten Sammlung verfügt die Deutsche Nationalbibliothek über spezielle Sammlungen, die als Stiftungen, Schenkungen oder auf Grund besonderer Vereinbarungen in ihren Besitz kamen: die Bestände der Reichsbibliothek von 1848, die Sammlung Sozialistica, die Plakatsammlung, die Sammlung von Patentschriften, die Sammlung von Dokumenten internationaler Organisationen sowie das Deutsche Buch- und Schriftmuseum. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels übergab der Deutschen Nationalbibliothek die Bestände seiner Bibliothek und seines historischen Archivs, die so in das nationalbibliothekarische Umfeld eingebettet werden.



Abb. 52 Die Gartenlaube:
illustriertes Familienblatt; Jg. 61. 1913,
Nr. 1. — Berlin: Scherl, 1853-1937.
Signatur: ZC 506



Abb. 53 Tomate Merveille des Marchés = Tomate Wunder des Marktes = Pomodoro Meraviglia dei Mercati. – [s. l.]: [s. n.], 1939. Tarnschrift; enthält: Der letzte Appell / von Gustav Regler. Signatur: Exil 2007 A 101

Das Selbstverständnis und die jeweiligen historischen Rahmenbedingungen, unter denen 1912 in Leipzig die Deutsche Bücherei, 1947 in Frankfurt am Main die Deutsche Bibliothek und 1990 als Vereinigung dieser Bibliotheken die Deutsche Nationalbibliothek zunächst unter dem Namen Die Deutsche Bibliothek im Kontext der deutschen Bibliothekslandschaft errichtet wurden, brachten es mit sich, dass ihre Arbeit von Beginn an auf die Zusammenarbeit mit Partnern ausgerichtet war. Die Deutsche Nationalbibliothek engagiert sich im europäischen und internationalen Umfeld vor allem in der Zusammenarbeit mit Nationalbibliotheken anderer Länder.

Im Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek ist die Aufgabe verankert, mit nationalen und internationalen bibliothekarischen Einrichtungen zusammenzuarbeiten sowie in Fachorganisationen mitzuwirken. Die Deutsche Nationalbibliothek ist unter anderem federführender Partner in der deutschen Regelwerks- und Normierungsarbeit sowie maßgeblich an der Entwicklung internationaler Standards beteiligt. Sie ist ein aktiver Partner

in einer Vielzahl von Gremien und Projekten, hostet und betreut nationale Nachweis- und Normierungsinstrumente wie die Zeitschriftendatenbank, die Personennamendatei, die Gemeinsame Körperschaftsdatei, die Schlagwortnormdatei, und entwickelt sie inhaltlich und technisch weiter. Durch die Mitwirkung beim Aufbau eines nationalen Metadaten-Kompetenzzentrums ergänzt die Deutsche Nationalbibliothek ihr Engagement im Umfeld der Normierungsarbeit und trägt dazu bei, die standardisierte Verwendung interoperabler Metadaten als Baustein internetbasierter Anwendungen im deutschsprachigen Raum zu stärken.

Auf säurehaltigem Papier gedruckte Publikationen zerfallen, wenn man sich nicht um sie kümmert. Die Deutsche Nationalbibliothek setzt verschiedene Komponenten zur Rettung der betroffenen Medien ein, vor allem die Informationssicherung durch Mikroverfilmung und Digitalisierung sowie die Papiererhaltung durch Massenentsäuerung. Derzeit wird die „Nachhaltigkeit der Massenentsäuerung von Bibliotheksgut“ im Rahmen des KUR-Programms der Kulturstiftung des Bundes und der Kulturstiftung der Länder untersucht. Unabdingbare Voraussetzung für die Langzeiterhaltung und Langzeitbenutzbarkeit digitaler Objekte ist die Überführung in ein Archiv- und Depotsystem. Dort werden die Objekte unter kontrollierten und geschützten Bedingungen dauerhaft benutzbar



Abb. 54 Heimat, deine Sterne... Lied u. langs. Foxtrott aus dem Tonfilm „Quax, der Bruchpilot“. Musik: Werner Bochmann / Text: Erich Knauf; für Bandonion bearbeitet von Fritz Kahle. – Mainz: Schott [1943]. = Bandonion-Erfolge, Nr. 2. Mit Genehmigung der SCHOTT MUSIC GmbH & Co. KG, Mainz. Signatur: M SB 35-2



Abb. 55 Fernmeldeanlagen für moderne Bauten. – Berlin: Siemens & Halske A.G., Wernerwerk, 1929. Signatur: 1929 A 15544

Abb. 56 Die neue Mode;
Jg. 1. 1953, Sommerheft. –
Leipzig: Verl. f. d. Frau,
1953-1962.
Signatur: ZB 54776



gehalten. Mit „kopal – Kooperativer Aufbau eines Langzeitarchivs digitaler Informationen“ wurde ein solches Depotsystem digitaler Informationen eingerichtet.

Eine wichtige und gern wahrgenommene Pflicht der Deutschen Nationalbibliothek ist es, für das Buch, für die Literatur, für das Lesen als kultureller Vermittler zu wirken. An ihren Standorten ermöglicht sie das sinnliche Erleben des Wortes, der Noten und der Tonträger in funktionalen und gleichermaßen ansprechenden Lesesälen. Durch Lesungen, Ausstellungen, Vorträge und Konzerte macht sie auf ihre Schätze aufmerksam und fördert Buch-, Lese- und Musikkultur. Die Häuser sind aber nicht nur durch ihre Veranstaltungen kulturelle Orte, sondern auch durch ihre architekto-



3 x 3 an einem Tag



Ein Bilderbuch für alle,
die bis drei zählen können



Gereimt von James Krüss
Bebildert von Eva Johanna Rubin
Annette Betz Verlag München



Abb. 57 James Krüss: 3 x 3 an einem Tag.
Ein Bilderbuch für alle, die bis drei zählen
können. Bebildert von Eva Johanna Rubin. –
München: Betz, 1963.

© 1963 by Annette Betz Verlag, München.
Signatures: 1963 B 2315, D 63b/1803

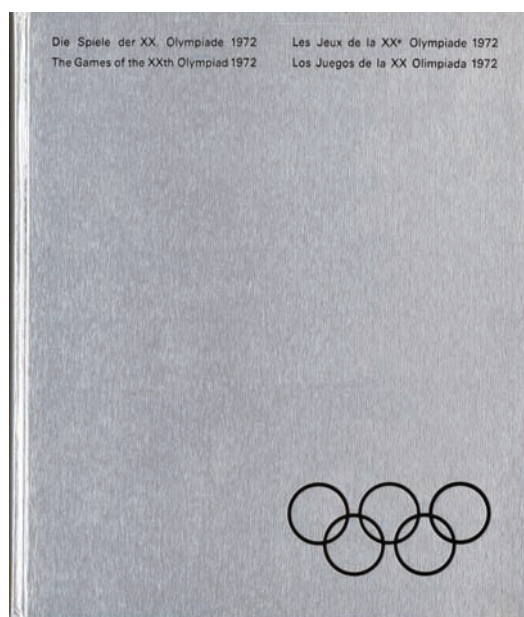
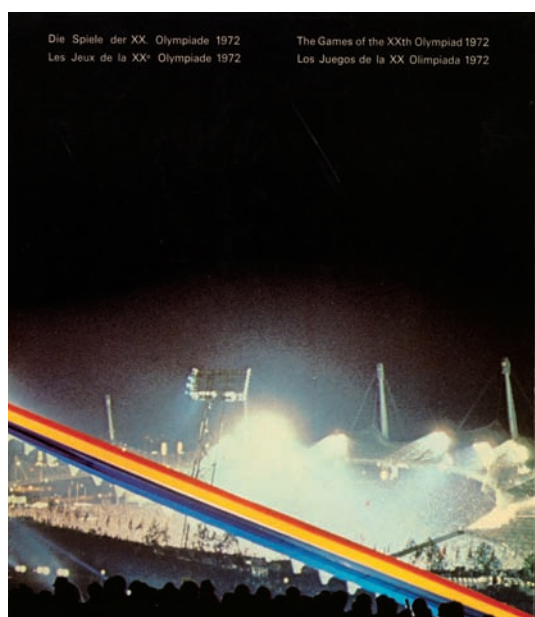


Abb. 58 Die Spiele der XX. Olympiade: München, Kiel, Augsburg, Sapporo 1972; internat. Weltausg. d. offiziellen Standardwerkes d. NOK f. Deutschland. Hrsg.: Dt. Olymp. Ges. – Stuttgart: Olympischer Sport-Verlag, 1972. Signaturen: 1974 B 868, D 75b/3711

Abb. 59 ABBA: The Visitors – Hamburg: Dt. Grammo-phon, [1982]. - 1 Compact Disc + Beih. Katalog-Nr.: 073145499572 © Polar/Universal Music. Signatur: CD 83/00058



Frédéric Chopin: Waltzes = Walzer = Valses. - Interpr.: C. Arrau [KI]. Cover-Foto: F. E. Schramm. – Hamburg: Phonogram, [1983]. 1 Compact Disc + Beih. Katalog-Nr.: Philips 400025-2 Mit freundlicher Genehmigung der Decca Music Group. Signatur: CD 83/00015



nischen Besonderheiten und die „Kunst am Bau“. Die baukünstlerische Besonderheit des Leipziger Gebäudes resultiert aus der stilgeschichtlichen Entstehungszeit, die einen Bogen zwischen der oft pompösen Gründerzeit, der sachlich-kühlen Ausdrucksform der Neuen Sachlichkeit der 1920er-Jahre und dem Zweckbau der 1970er-Jahre der DDR schlägt. Gerade noch wenige Wochen vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs konzipiert, vereinigen sich hier Anklänge an Bauformen der frühitalienischen Renaissance mit auflockernden Elementen des ausklingenden Jugendstils zu einem harmo-

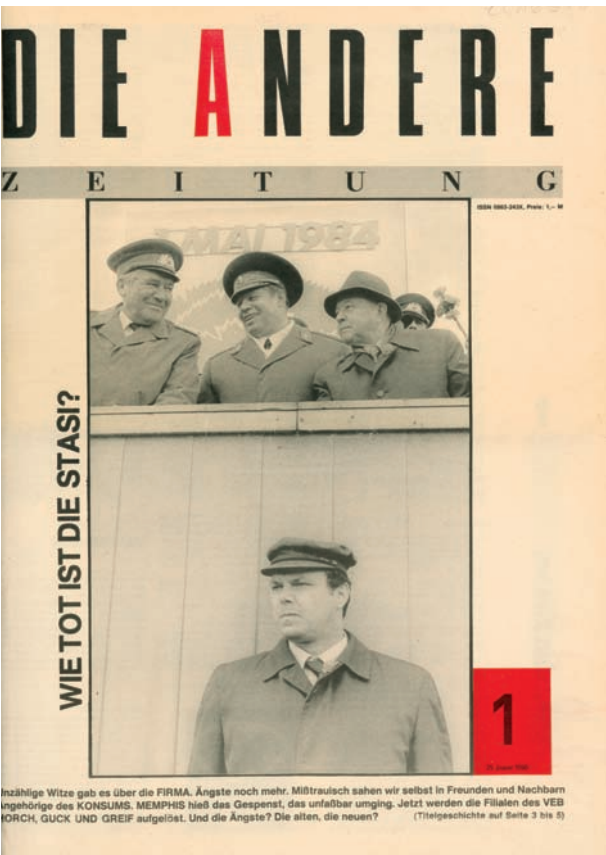
nischen Ganzen. Mit dem 4. Erweiterungsbau, dessen Einweihung für 2010 geplant ist, wird dem Gebäudeensemble ein neues architektonisches Element hinzugefügt, das die Lücke zwischen den Gebäuden schließen und mit den neuen Räumen für das Deutsche Buch- und Schriftmuseum als Schaufenster der Deutschen Nationalbibliothek die Besucher ansprechen wird.

Das Gebäude der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main, 1997 bezogen, überzeugt durch seine Funktionalität, Übersichtlichkeit und Transparenz. Eine bereichernde Profilierung der



Abb. 60 Katz und Maus
[Tonträger] / Günter Grass.
Gelesen vom Autor.
Mit einem Begleittext von
H. Frielinghaus.
Covergrafik: Günter Grass.
Vollst. Lesung. – München:
Der Hörverl., 2002.
5 CDs u. Booklet.
Signatur: 2003 CD 520

Abb. 61 Die Andere.
Zeitung für Basisdemokratische Initiativen; Jg. 1. 1990, Nr. 1: 25. Januar 1990.
Foto: Gundula Schulze. – Berlin: BasisDruck Verl.-Ges., 1990-1992.
ISSN 0863-243X
Signaturen: ZC 16050, DZa 92/21



Architektur bilden die künstlerischen Arbeiten am Bau. Der Besucher betritt das Gebäude durch die Backsteintore von Per Kirkeby und trifft in der Eingangsrotunde auf die Skulptur „Armalamor“ von Georg Baselitz. Das Treppenhaus zur Tiefgarage schmückt die Installation „Flügel“ von Ilya Kabakov.

Das Deutsche Musikarchiv in Berlin hingegen ist derzeit in keinem an seiner Aufgabe orientierten Zweckbau untergebracht, sondern residiert im Herrenhaus Correns, auch „Siemensvilla“ genannt. Das Deutsche Musikarchiv wird 2010 nach Leipzig umziehen: Es erhält im Rahmen der Umbau- und Erweiterungsarbeiten neben Funktionsräumen einen speziellen, neu erbauten Musiklesesaal in einem der bestehenden Innenhöfe des Leipziger Gebäudes.

Die Abbildungen zeigen einen Querschnitt durch den Bestand der Deutschen Nationalbibliothek.

(Trotz intensiver Nachforschungen konnten nicht für alle Abbildungen bzw. Abdrucke die Rechteinhaber ermittelt werden. Wir bitten diese, sich gegebenenfalls mit der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig in Verbindung zu setzen.)

Karten

Bei Karten sind die Zeitsegmente folgendermaßen eingeteilt:

1501-1600	Bayerische Staatsbibliothek München
1601-1700	Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
1701-1800	Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
1801-1912	Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
1913 ff.	Deutsche Nationalbibliothek Leipzig, Frankfurt am Main, Berlin

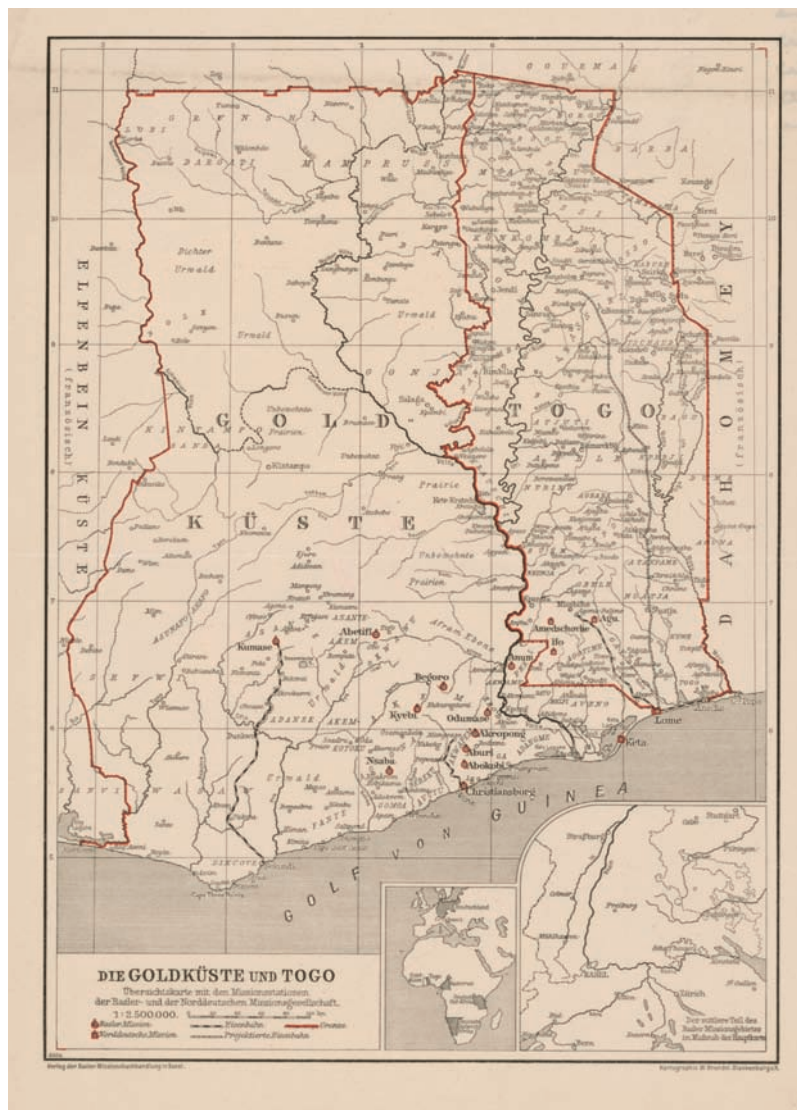
Diese Bibliotheken verfügen besonders für die in ihrer Verantwortung liegenden Zeitsegmente über wertvolles Kartenmaterial, das wie die anderen Materialien auch sukzessive weiter ergänzt wird.



Abb. 62 Souvenirvedute von
Potsdam in Rosenform.
Hamburg, [ca. 1860].
Signatur: Kart. Y18008
(Staatsbibliothek zu Berlin)

Die Frühzeit der Kartografie, angefangen von den Drucken nach Ptolemäus und beeinflusst von den frühen Entdeckungsreisen, ist in der Bayerischen Staatsbibliothek beheimatet, da durch die Säkularisation viele alte Atlanten und Einzelkarten dorthin gekommen sind. Die Sammlung in der Herzog August Bibliothek kann als Folge des Engagements der Fürsten und des Weitblicks der dort wirkenden Bibliothekare gesehen werden, die wertvolle Kartendrucke zusammentrugen. Die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen gilt als führende Gelehrtenbibliothek des 18. Jahrhunderts, es treten vermehrt auch einzelne Karten auf, da in dieser Zeit wieder eine starke deutsche Kartenproduktion festzustellen ist. Die Staatsbibliothek zu Berlin betreut den Zeitraum von 1801 bis

Abb. 63 Die Goldküste und Togo: Übersichtskarte mit den Missionsstationen der Basler- und der Norddeutschen Missionsgesellschaft / Kartographie W. Brendel. 1:1.250.000. Basel, 1909. Signatur: Kart. C 13881 (Staatsbibliothek zu Berlin)



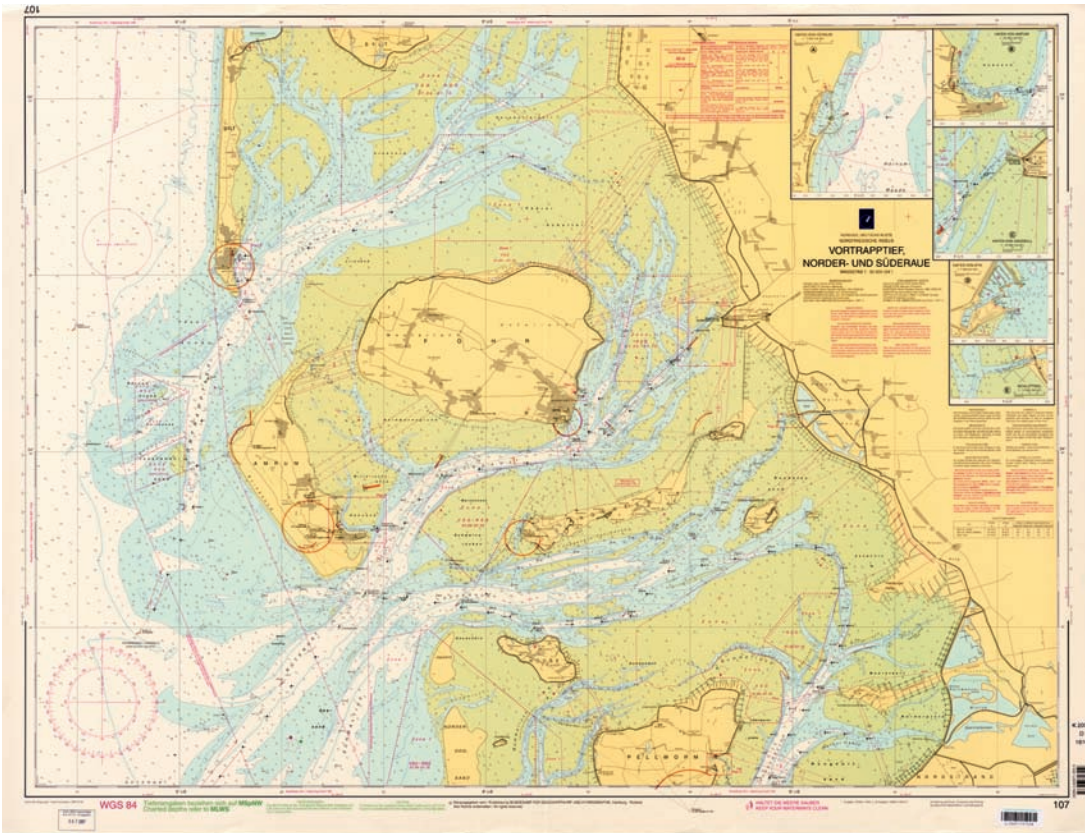


Abb. 64 Deutsche Seekarte/ hrsg. vom Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH). – Hamburg; Rostock: Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie. 107. Nordsee. Deutsche Küste. Nordfriesische Küste. Vortrapp Tief, Norder- und Süderau. 1:50.000. Ausgabe 2006. Signaturen: K 2007 D 1616, K 2007 D 1391 (Deutsche Nationalbibliothek)

1912. Die Zuständigkeit wurde im Unterschied zum Buchbestand auch auf die Zeit vor 1871 ausgedehnt, da dort ein besonders umfangreicher Kartenbestand gerade für diesen Zeitraum existiert. Seit 1913 erfolgt die Sammlung deutscher und deutschsprachiger Karten durch die Deutsche Nationalbibliothek.

Kartografisches Material umfasst ganz verschiedenartige Typen von bildhaften Skizzen bis zu exakten topografischen Karten. Entsprechend breit gestreut ist das im Rahmen der Sammlung Deutscher Drucke zu betreuende Spektrum von Ansichten und Veduten über Panoramen bis hin zu thematischen und topografischen Karten, Globen oder Reliefs.

Im 19. Jahrhundert erfährt die Kartografie einen Bedeutungswandel. Die thematische Kartografie erlebt ausgehend von Entwicklungen Berliner Gelehrter einen ersten Aufschwung. Exakte, auf Trigonometrie basierende Landesaufnahmen durch militärische, später behördliche Einrichtungen, und die Kolonialkartografie setzen weitere Akzente. Ein Beispiel hierfür ist die Karte der Goldküste (Abb. 63). Gleichzeitig wird das Reisen populär, und es entstehen Stadtansichten, die man geradezu als Souvenirs bezeich-



Abb. 65 Atlanta-Karte der Besatzungs-Zonen. [1:2 200 000]. – Frankfurt-M.: Atlanta-Service, 1946. Signatur: 1977 T 162 (Deutsche Nationalbibliothek)

Seit 1913 erfolgt die Sammlung deutscher und deutschsprachiger Karten durch die Deutsche Nationalbibliothek. Hierbei handelt es sich um die gesetzlich abgesicherte Sammlung von Landkarten, Seekarten (Abb. 64) und Atlanten in all ihren Facetten: allgemeine geografische Karten, physisch-geografische, biogeografische, verkehrs-, wirtschafts-, bevölkerungsgeografische (inkl. Stadtpläne und Straßenkarten) sowie politische Karten (Abb. 65). Hierzu gehören auch Karten, die man in anderen Bibliotheken nur selten findet, wie Schulwandkarten und Karten außerhalb des Verlagsbuchhandels – die Deutsche Nationalbibliothek verfügt über den größten Bestand an Wandkarten in einer deutschen Bibliothek. Sind die Kartensammlungen anderer Bibliotheken bedeutend durch ihren Bestand an wertvollen alten Karten, so liegt die Bedeutung des Kartenbestandes der Deutschen Nationalbibliothek in der weitgehenden Vollständigkeit des im 20. und 21. Jahrhundert erschienenen deutschsprachigen Kartenmaterials.

nen kann: Ein besonderes Kleinod unter diesen Veduten stellen die zu Rosen zusammengefalteten Bögen dar, die aufgeklappt kleine Ansichten von besonderen Bauwerken und Anlagen offenbaren (Abb. 62).

In dieser Zeit entwickelt sich die Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin als organisatorisch selbstständige Einrichtung zur führenden Kartensammlung in Deutschland. Die Sammlungstätigkeit auf diesem Gebiet ist wesentlich geprägt durch die Profilierung in der Kartografie sowie durch die quantitative Entwicklung der kartografischen Produktion und verwandter Bereiche.

Bis zum Erscheinungsjahr 1850 sind die in den beteiligten Bibliotheken vorhandenen gedruckten kartografischen Erzeugnisse in der IKAR-Altkartendatenbank erschlossen (<http://ikar.staatsbibliothek-berlin.de>).

Notendrucke

In Deutschland besitzen nur wenige große Bibliotheken wie die Bayerische Staatsbibliothek (gegründet 1558) und die Staatsbibliothek zu Berlin (gegründet 1661) umfangreiche und systematisch ausgebauten Bestände mit Notendrucken, die bis in die Anfänge dieser Publikationen zurückreichen. Die hohe Spezialisierung in diesem Quellenbereich erforderte bereits im 19. Jahrhundert die Gründung von eigenen Musikabteilungen mit besonderem Fachpersonal: 1842 in Berlin, 1857 in München. Es erschien deshalb von Anfang an sinnvoll, die Musica practica bei der Sammlung Deutscher Drucke nicht in die gleichen Zeitsegmente wie beim Buch aufzuteilen, sondern den drei Bibliotheken zu übertragen, bei denen die größten Bestände aus den jeweiligen Jahrhunderten bereits vorhanden sind: Die Bayerische Staatsbibliothek ist für die Notendrucke bis 1800 zuständig, ab 1801 liegt die Zuständigkeit bei der Staatsbibliothek zu Berlin, ab 1946 bei der heutigen Deutschen Nationalbibliothek mit dem Deutschen Musikarchiv.

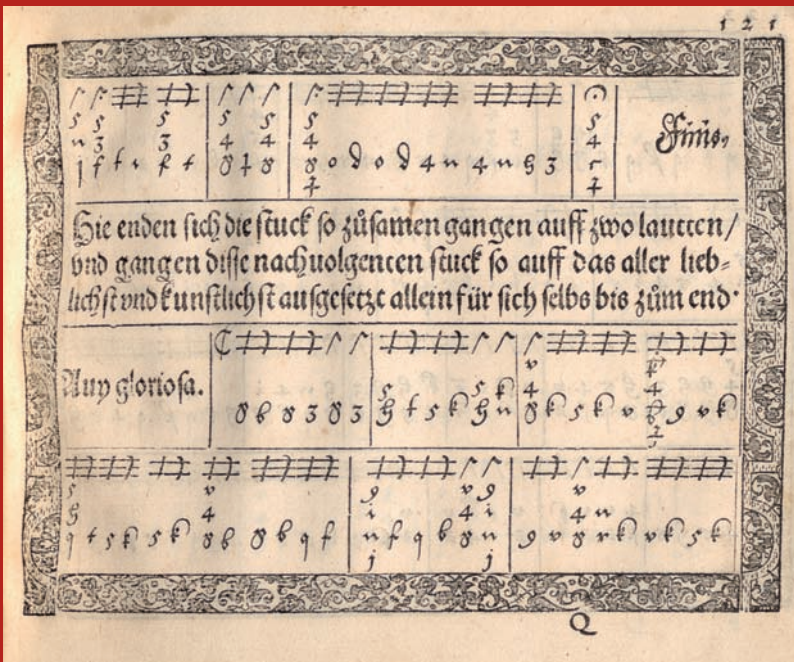
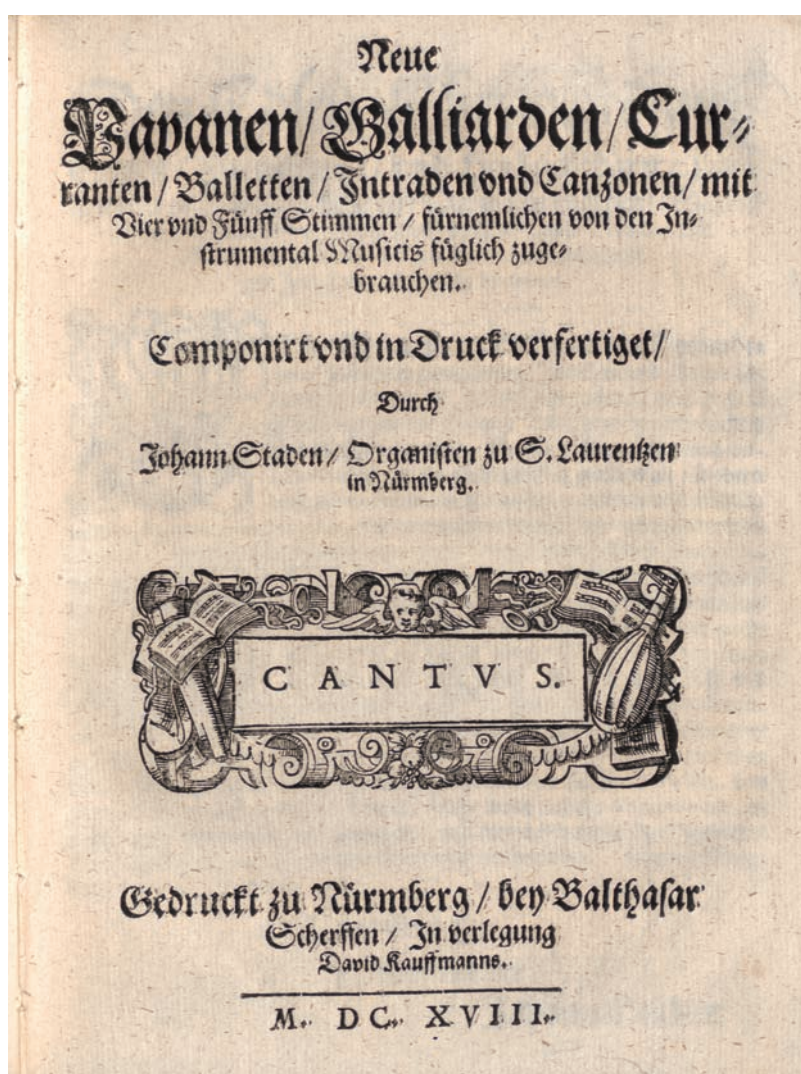


Abb. 66 Wolff Heckel:
Lautten Buch von
mancherley schönen und
lieblichen stucken, mit
zweyen lauten zuamen
geschlagen.
Straßburg, 1556. Stimm-
buch Discant. Signatur:
Mus.pr. 9809
(Bayerische Staatsbibliothek)

Generell besitzen Notendrucke – auch wegen der historischen Entwicklung der Notation – viele Eigenschaften, die nur Fachleuten geläufig sind. So bereitet allein die Datierung der im Kupferstichverfahren oder lithografisch vervielfältigten Musikalien Schwierigkeiten, da sie in der Regel kein Erscheinungsjahr aufweisen. Auch gibt es bei Notendruckten verschiedenste Publikationsformen: Stimmen, Dirigierpartituren, Studienpartituren, Chorpartituren oder Klavierauszüge. Hinzu kommen Tabulaturen für verschiedene Instrumente und vielfältige Arten von Bearbeitungen.

Aufgrund dieser großen Vielfalt und professionellen Spezialisierung wurden Notendrucke seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts überwiegend von Musikverlagen veröffentlicht und vom Musikalienhandel vertrie-

Abb. 67 Johann Staden d. Ä.: Neue Pavanen, Galliarden, Curranten, Balletten, Intraden und Canzonen mit vier und fünff Stimmen fürnemlichen von den Instrumental Musicis füglich zugebrauchen. Nürnberg, 1618. Stimmbuch Cantus. Signatur: Mus.pr. 9808 (Bayerische Staatsbibliothek)



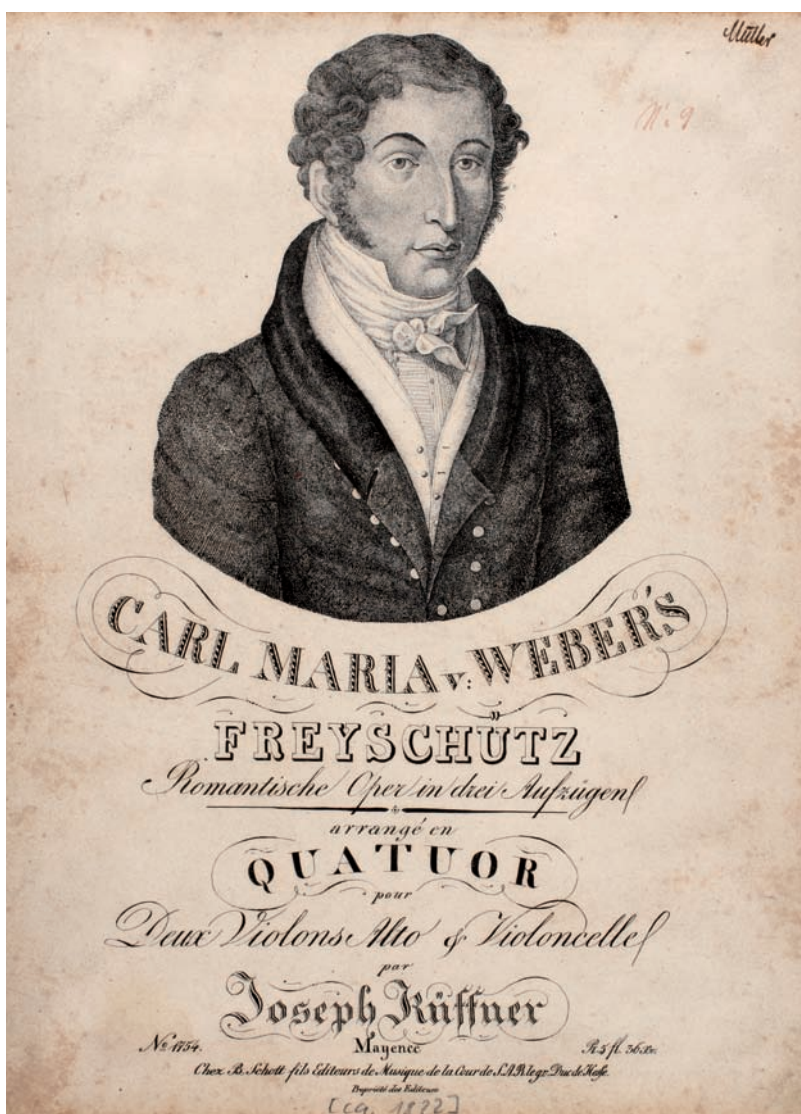


Abb. 68
 Carl Maria von Weber:
 Freyschütz, Romantische
 Oper in drei Aufzügen,
 arrangé en Quatuor
 pour Deux Violons Alto &
 Violoncelle par Joseph
 Küffner. Mayence, ca. 1822.
 Signatur: 55 NB 5256
 (Staatsbibliothek zu Berlin)

ben. Auch in den Bibliotheken nahmen die Notendrucke stets eine Sonderstellung ein. Die meisten wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland erwarben bis weit ins 20. Jahrhundert fast ausschließlich wissenschaftliche Literatur, im Gegensatz zur universalen Praxis des Sammelns an Nationalbibliotheken wie in London oder Paris.

Die nationale Sammlung der Musica practica und ihre bibliografische Verzeichnung verlief deshalb in Deutschland in völlig anderen Bahnen als im Buchwesen. Bereits im Jahr 1817 veröffentlichte der Bibliograf, Musikverleger und Musikalienhändler Carl Friedrich Whistling in Leipzig sein „Handbuch der musikalischen Literatur“. Darin sind die bis 1815 erschienenen und lieferbaren Notendrucke aus Deutschland umfassend verzeich-



Abb. 69
Neil Moret: Mondschein-
Serenade für Klavier.
Berlin, 1905.
Signatur: 55 NB 5336
(Staatsbibliothek zu
Berlin)

net. Dieses Grundwerk wurde stetig aktualisiert; es erschien seit 1819 bei Friedrich Hofmeister in Leipzig. Auch den „Musikalisch-literarischen Monatsbericht“, den Whistling 1829 begonnen hatte, setzte Hofmeister fort. Diese Hofmeister-Verzeichnisse waren für den Musikalienhandel unentbehrlich; zusätzlich übernahmen sie weitgehend Funktionen einer Nationalbibliografie. Die nationale Sammlung und Archivierung der Notendrucke blieb jedoch ungelöst.

Ein entscheidender Fortschritt gelang Wilhelm Altmann 1906 mit der Errichtung der „Deutschen Musiksammlung“ (DMS) an der Königlichen Bibliothek Berlin. 1912 wurde sie in die dortige Musikabteilung integriert. Bis zum Jahr 1945 lieferten die deutschen Musikverlage freiwillig ein kostenloses Exemplar ihrer Neuerscheinungen an die DMS ab, oft auch ältere Publikationen aus ihren Verlagsarchiven, die weit bis ins 19. Jahrhundert

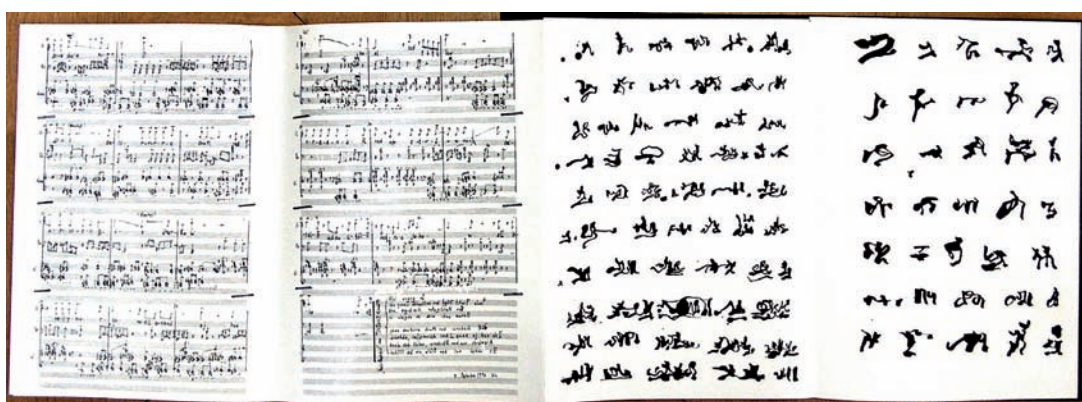


Abb. 70 Friedrich Schenker: Das Gedächtnis. Es wehet aus der Blüte, um die Blüten. Für Singstimme, Posaune und Klavier. Partitur. Text: Karl Mickel; Musik und Notenschrift: Friedrich Schenker; Grafik: Stralwalde. – Berlin: Edition Galerie auf Zeit, 2003. Signatur: M 2003 CC 00016 (Deutsche Nationalbibliothek)

zurückreichen. Dadurch wurde die DMS zum universalen Archiv der deutschen Musikverlage. Die Staatsbibliothek zu Berlin verfügt damit über den umfassendsten Bestand für den Zeitraum von 1800 bis 1945 für die Sammlung Deutscher Drucke.

Seit der Gründung der Deutschen Bücherei in Leipzig war für den Buchbereich gewährleistet, dass die deutschen Neuerscheinungen seit 1913 fortlaufend archiviert und verzeichnet werden. Die Notendrucke waren jedoch zunächst von dieser Regelung ausgenommen. Die gesetzliche Grundlage für deren Sammlung und Verzeichnung wurde erst 1942 geschaffen.

Nach Kriegsende führte die Deutsche Bücherei in Leipzig die Sammlung und Verzeichnung der Notendrucke weiter. Parallel dazu sammelte das 1970 als Abteilung der damaligen Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main gegründete Deutsche Musikarchiv Notendrucke. Beide Sammlungen wurden im Jahre 1990 im Zuge der Zusammenlegung der Deutschen Bücherei und der Deutschen Bibliothek zusammengeführt. Damit verfügt die heutige Deutsche Nationalbibliothek über den am umfassendsten ausgebauten Archivbestand mit deutschen Notendruckten seit 1943 und führt im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags die Sammlung der Notendrucke kontinuierlich weiter.

Nach den Sammelrichtlinien der SDD werden im Buchbereich auch ausländische Publikationen mit deutschsprachigen Texten erworben. Auf Musikpublikationen kann dieses Prinzip jedoch nicht übertragen werden, da die Sprachbindung hier nicht entscheidend ist. Wollte man sich andererseits auf deutsche Komponisten konzentrieren, deren Werke im Ausland gedruckt wurden, so wäre dies angesichts der Breitenwirkung der deutschen Musik im Ausland ein uferloses Bemühen. Bereits die ausländischen Nachdrucke der Werke von Bach, Haydn, Mozart und Beethoven würden die Möglichkeiten sprengen. So hat es sich als sinnvoll und durchführbar er-

wiesen, von deutschen Komponisten zusätzlich Werke zu sammeln, deren Erstausgaben und Frühdrucke im Ausland erschienen sind. So konnten insbesondere bei den Komponisten der Mannheimer Schule wie Johann Stamitz und seinen Söhnen Johann und Carl, deren Erstdrucke öfter in Paris, Amsterdam, Den Haag und London erschienen sind, wesentliche Lücken der Überlieferung in Deutschland geschlossen werden.

Blickt man auf die zwanzigjährige Entwicklung im Musikbereich der SDD zurück, so ergibt sich ein durchweg erfreuliches Gesamtbild: Es hat sich als wirkungsvoll erwiesen, den drei führenden Musikbibliotheken die beschriebenen Aufgaben zu übertragen, und es hat sich gezeigt, dass auf der breiten Basis ihrer einmaligen Bestände gezielte Ergänzungen gelangen, die das Spektrum der musikalischen Quellen in Deutschland wesentlich bereichern und vervollständigen.

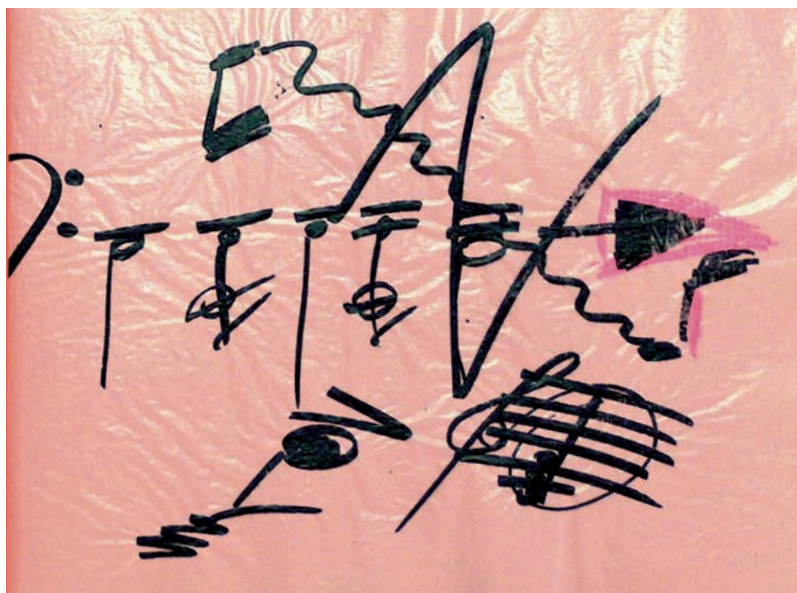


Abb. 71 Katarzyna Lewandowska:
Vibration gelb blau. Klangperformance für
elektrisch präparierte Harfe, Percussion
und Elektronik. Partitur. –
Frankfurt a. M.: Alpha-Presse, 1999.
Signatur: M 1999 CC 00081
(Deutsche Nationalbibliothek)

Bayerische Staatsbibliothek

München

1450–1600

Herzog August Bibliothek

Wolfenbüttel

1601–1700

Niedersächsische Staats- und
Universitätsbibliothek Göttingen

1701–1800

Universitätsbibliothek Johann Christian
Senckenberg Frankfurt am Main

1801–1870

Staatsbibliothek zu Berlin –
Preußischer Kulturbesitz

1871–1912

Deutsche Nationalbibliothek
Leipzig, Frankfurt am Main, Berlin

1913 ff.